Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Raholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Bestellgeld 2,52 Mk. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 10 Pfg. der 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 80 Pfg. je Millimeter (Preisliste Nr. 5, gültig vom 15. 2. 35).
Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher 3054. Annahmestellen für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinxperloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nakotte), Tenkingstraße 14 (K. Quirmbach), Gneisenaustraße 85 (H. Querbach), Potsdamstraße 2 (W. Hoves). — Geschäftsstelle Rhede: Deichstraße 28, Fernsprecher Amt Rhede 79.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 157/158 | Samstag/Sonntag, den 8./9. Juni 1935 | Jahrgang 1935

Der VDA und der deutsche Osten.

Von
Fritz Heinz Reimesch.

Es muß die Zeit kommen, in der es keinen Reichsdeutschen mehr gibt, der achselzuckend an der VDA-Arbeit vorbeigeht und erklärt, das Deutschtum im Auslande gehe ihn nichts an. So wie sich der Deutsche mit der Lehre Adolf Hitlers auseinandersetzen muß, will er sich nicht außerhalb der Nation stellen, so muß sich jeder Deutsche darüber klar werden, daß Deutschtum sich nicht mit den Grenzen des Deutschen Reiches deckt, vielmehr daß nur der seine Leistungen als vollwertiger Deutscher vollbringt, der sich mit in die Reihen der Volksgenossen stellt, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, alle Kräfte unseres Volkes zu einem großen Ganzen zu verbinden, also den dritten Teil des Deutschtums, der jenseits der Grenzen lebt, seelisch mit dem Binnendeutschtum zu verknüpfen.

Wenn wir uns diese Aufgabe stellen, so tun wir damit nichts, was mit „Imperialismus" zu tun hat, nichts, was uns mit anderen Völkern in Konflikt bringen kann, nichts was gegen die Thesen des Nationalsozialismus verstößt. Die Polen und die Magyaren, die Litauer, Letten und Esten, die Schweden wie die Tschechen, die Südslawen, Rumänen und Italiener haben alle große Volksbünde, deren Aufgabe die gleiche ist, wie die, die sich der VDA gestellt hat. Nicht andern Volkstümern zu schaden, sondern dem eigenen zu nützen, ist Zweck solcher Verbände. Es sei dahingestellt, ob andere Völker mit denselben friedlichen Mitteln arbeiten, wie der VDA als der große Volkstumsverband des deutschen Volkes. Eines ist sicher und in Hunderten von Dokumenten nachweisbar, daß die Grundgedanken, die der Führer in seiner Reichstagsrede am 21. Mai aussprach: — „Es ist weder unser Wunsch noch unsere Absicht, fremden Volksteilen das Volkstum, die Sprache oder die Kultur wegzunehmen, um ihnen dafür eine fremde deutsche aufzuzwingen" — dem entsprechen, was der VDA seit 55 Jahren tut, nämlich seinerseits dafür Sorge zu tragen, daß keine deutsche Volksgruppe innerhalb fremden Volkstums um seine deutsche Art, Sprache und Gesittung gebracht wird.

Dreißig Millionen deutscher Volksgenossen leben jenseits der Grenzen des Deutschen Reiches, von diesen rund vierzehn Millionen in der Verstreuung, während sechzehn Millionen zum geschlossenen deutschen Sprachblock Mitteleuropas gehören, jedoch teils seit längerer Zeit, teils seit 1919 staatlich vom Reich getrennt sind. Da wir mit diesen Menschen eines Blutes sind, mit ihnen dieselbe Sprache sprechen und dieselben Lieder singen, so haben wir ein Anrecht darauf, mit ihnen zu verkehren, sie brüderlich zu lieben, eins zu sein mit ihnen in gleicher Liebe zum Deutschtum.

Dem Deutschtum feindliche Zeitungen behaupten, die Tagung des VDA zu Pfingsten in Königsberg sei „eine Verherrlichung des deutschen Dranges nach dem Osten" oder „eine Revanche-Tagung". Der VDA hat nichts mit derlei imperialistischen Sachen zu tun. Er hat in den 55 Jahren seines Bestandes immer nur die Lebensrechte des Deutschtums verfochten, nie versucht, ein fremdes Volkstum zu unterdrücken, nie einen Kampf gegen fremdsprachige Schulen geführt, nie versucht, Familien- oder Ortsnamen zu enteignen, nie fremden Volkstümern Grund und Boden fortgenommen, überhaupt sich keiner Handlung unterzogen, die aggressiv gegen ein anderes Volkstum gerichtet war. Denn die Männer und Frauen, die in ihm arbeiten, haben eine viel zu tiefe Liebe für ihr eigenes Volkstum, als daß sie Menschen anderen Volkstums um die Gottesgabe des ihrigen zu betrügen versuchten.

In den 55 Jahren seiner Geschichte aber hat der VDA in seiner Eigenschaft als Schulverein Tausende von Schulen und Kindergärten im bedrohten Grenz- und Auslanddeutschtum errichtet, unterstützt und unterhalten, Tausende auslanddeutscher Studenten hat er studieren lassen und damit nicht nur dem Auslanddeutschtum, sondern auch allen andern Völkern genützt. In tausendfacher Weise hat der VDA alle möglichen Kultureinrichtungen deutschen Volkstums gefördert und er hat nicht zuletzt durch den persönlichen Verkehr von Mensch zu Mensch die Verbindung zwischen Auslanddeutschtum und Mutterland außerordentlich gefördert. Er hat nie etwas getan, was das Tageslicht zu scheuen hätte, er hat immer in der friedlichsten Weise gearbeitet auch in einer Zeit, da das Reich mächtig war, nie imperialistisch gedacht.

Deshalb verdient er die Mitarbeit aller Deutschen. Wenn er in diesem Jahre nach dem Osten, nach Königsberg, Marienburg, nach Tannenberg geht, so deshalb, um einerseits der Volksabstimmungen zu gedenken, die vor 15 Jahren stattfanden, um das Land zu grüßen, dessen Volkstum aus allen deutschen Stämmen erwuchs, um seinen toten Ehrenvorsitzenden Paul von Hindenburg zu ehren, der seit 1917 sein Schirmherr war, und um das nationalsozialistische Aufbauwerk in Ostpreußen tatkräftig zu fördern. Zehntausende seiner Mitglieder, aufs beste im Laufe der letzten Monate geschult, sollen deutsches Grenzland im Osten kennen und lieben lernen. Man hat sich früher nicht bemüht, den Osten zu lieben, deshalb fehlt es ihm so oft an Verständnis. Erst wenn das ganze Deutschtum die Schönheiten der Samländischen Küste, die sonderbaren Reize der Kurischen Nehrung, die Unendlichkeit der ostpreußischen Wälder und die nordische Herbheit seiner Seen, die ragenden gotischen Backsteinbauten aus vergangener Ritterzeit und die vollsaftige Menschlichkeit seiner urkräftigen Bewohner lieben lernt, wird sich Ostpreußen nicht mehr vereinsamt vorkommen.

Die Jungscharen des VDA wollen sich Ostpreußen in Liebe erobern in diesen Pfingsttagen, und das ganze Deutschland soll mit ihnen das volksdeutsche Bekenntnis mitsprechen uns allen zum Heil!

Energische Deflationspolitik in Frankreich.

Günstige Aufnahme des Kabinetts Laval.

DNB **Paris**, 7. Juni.

Kurz vor 3 Uhr früh hat Ministerpräsident Laval sein Kabinett gebildet, das sich wie folgt zusammensetzt:

Ministerpräsidium und Auswärtiges: Laval (Senator, parteilos);
Staatsminister: Herriot (Abgeordneter, Radikalsozialist);
Staatsminister: Marin (Abgeordneter, republ. Vereinigung);
Staatsminister: Flandin (Abgeordneter, Linksrepublikaner);
Justiz: Bérard (Senator, Richtung Marin);
Inneres: Paganon (Abgeordneter, Radikalsozialist);
Kriegsminister: Oberst Fabry (Abgeordneter, Mittelrepublikaner der Richtung Tardieu und Vorsitzender des Heeresausschusses der Kammer;
Kriegsmarine: Pietri (Abgeordneter, Linksrepublikaner);
Luftfahrt: General Denain;
Handel: Bonnet (Abgeordneter, Radikalsoz.);
Finanzen: Marcel Régnier (Senator, Radikalsozialist);
Unterricht: Marcombes (Abgeordneter, Radikalsozialist);
Oeffentliche Arbeiten: Ramadier-Cypriot (Abgeordneter, Radikalsozialist);
Kolonien: Rollin (Abgeordneter, Radikalsozialist);
Handelsmarine: Roustan (Senator, Radikalsozialist);
Arbeitsminister: Frossard (Abgeordneter, früh. Altsozialist);
Pensionen: Maupoil (Abgeordneter, Radikalsozialist);
Landwirtschaft: Cathala (Abgeordneter, Radikale Linke);
Oeffentliches Gesundheitswesen: Lafont (Abgeordneter, Neusozialist);
Postminister: Mandel (Abgeordneter, Unabhängig).

Das Kabinett Laval ist das dritte, das der bei keiner Partei eingeschriebene Senator gebildet hat. Seine erste Regierung leitete er als Ministerpräsident nach dem Sturz des Kabinetts Steeg vom Januar bis zum Juni 1931. Als im Juni jenen Jahres Paul Doumer zum Präsidenten der Republik gewählt wurde, überbrachte Laval, dem in Frankreich geltenden Brauch entsprechend, dem neuen Staatsoberhaupt den Rücktritt seiner Regierung. Laval wurde ersucht, weiter im Amte zu bleiben und konnte sein zweites Kabinett bis zum 16. Februar 1932 durch allerhand innerpolitische Klippen hindurchsteuern, bis ihn bei einer Interpellationsdebatte im Senat das Schicksal ereilte. Seitdem hat Laval fast ununterbrochen einen Ministerposten bekleidet. Das Außenamt übernahm er nach dem Tode Barthous im Oktober 1934. Laval ist von Beruf Rechtsanwalt. Er steht im 52. Lebensjahr. Das jetzt gebildete Kabinett Laval ist das 99. der dritten Republik und das 10. der laufenden Legislaturperiode. 13 Minister gehörten bereits der kurzlebigen Regierung Bouisson an. Neu eingetreten sind Flandin, Bérard, Fabry, Bonnet, Régnier, Marcombes, Maupoile und der erst nachträglich zum Unterstaatssekretär berufene Blaisot (Richtung Marin), der die ursprünglich dem Landwirtschaftsminister Cathala zugedachte Vertretung der Elsaß-Lothringer Angelegenheiten übernimmt.

Von den neuen Persönlichkeiten beansprucht der Finanzminister Régnier wegen der bekannten finanziellen und währungspolitischen Schwierigkeiten Frankreichs ein besonderes Interesse. Régnier ist kein unbekannter Politiker. Von Beruf Rechtsanwalt und vielseitig journalistisch tätig gewesen, wurde er 1903 in die Kammer und 1920 in den Senat gewählt, 1932 wurde er Präsident des Finanzkomitees der autonomen Amortisierungskasse. Im Kabinett Flandin hat er den Posten des Innenministers bekleidet und in dieser Eigenschaft eine viel beachtete Besichtigungsreise nach Algerien und Tunis durchgeführt, um im Auftrag der Regierung die dortigen krisenhaften Zustände zu untersuchen. Régnier gehört der Radikalsozialistischen Partei an. Er steht im 67. Lebensjahr.

Die Presse ist der Ueberzeugung, daß die neue Regierung, die heute nachmittag vor das Parlament tritt, sich wird durchsetzen können. Der Umschwung in der Haltung der Radikalsozialisten hat nach allgemeiner Ansicht die Aufgabe Lavals wesentlich erleichtert. „Echo de Paris" veröffentlicht folgende Erklärung Lavals:

„Die Art der Vollmachten, die ich beantrage, erlaubt es mir, nach meinen Besprechungen mit den verschiedenen politischen Gruppen und besonders den Radikalsozialisten auf eine breite Mehrheit zu rechnen, die sich der Notwendigkeit bewußt ist, umfangreiche Einsparungen vorzunehmen. Nur wenn die Regierung eine energische Deflation durchführt, kann sie die Finanzen sanieren. Die Opfer, die die Gemeinschaft wird bringen müssen, werden weniger drückend und besser verteilt sein, als die Opfer, die zwangsläufig mit einer Währungskrise verbunden sind. Die Regierung der zum Handeln bereiten Union, die ich gebildet habe, ist entschlossen, alles ins Werk zu setzen, um die Spekulation gegen den Franken zu brechen und unsere Währung zu retten!"

In diesem Sinne wünschen die meisten Blätter Laval Erfolg. Unzufrieden mit der Wendung, die die Dinge genommen haben, ist die sozialistische Partei, deren Führer Blum im Parteiorgan „Populaire" die Behauptung aufstellt, daß man um die Auflösung der Kammer doch nicht herumkommen werde, denn aufgeschoben sei nicht aufgehoben.

Befriedigender Verlauf der Flottenbesprechungen.

Fortsetzung nach der Pfingstpause.

DNB **London**, 7. Juni.

Die deutsche und die englische Flottenabordnung haben nach ihrer Sitzung am Freitag folgende gleichlautende Mitteilung an die Presse ergehen lassen:

„Die deutsch-englischen Flottenbesprechungen haben einen zufriedenstellenden Verlauf gehabt. In einer allgemeinen Aussprache hat die britische Delegation Aufklärungen über die gegenwärtige Lage gegeben. Es wurden weiterhin einige technische Punkte erläutert. Die Verhandlungen werden nach der Pfingstpause am 15. Juni wieder aufgenommen."

Die deutsche Abordnung wird ihre Rückreise nach Deutschland am Sonnabend vormittag zwischen 11 und 12 Uhr antreten.

Der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph" meldet, daß die Besprechungen bereits eine beträchtliche Strecke vorbereitender Arbeit zurückgelegt hätten. Die Annahme, daß die Grundlage für eine Verständigung schon in Sicht sei, wäre verfrüht. Aber andererseits bestehe gegenwärtig keine Ursache, einen toten Punkt zu befürchten. In zuständigen Kreisen wird der rein prüfende Charakter der Verhandlungen besonders stark betont. Unter keinen Umständen könnten sie zu einem deutsch-englischen Flottenpakt irgendwelcher Art führen. Ein solches Abkommen müsse, falls es sich als durchführbar erweisen sollte, notwendigerweise alle anderen Mächte umfassen, die Partner bestehender Flottenverträge sind.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" meint, obwohl die Minister versuchten, das Beste aus den Aussichten für die deutsch-englischen Flottenbesprechungen zu machen, ließen Anzeichen erkennen, daß eine Einigung in manchen Punkten schwer zu finden sein werde. Die deutschen Vertreter hätten es klargemacht, daß Deutschland eine Tonnage von 35 v. H. der britischen Flotte als Minimum fordere und nicht als ein Maximum, das durch zukünftige Verhandlungen reduziert werden könnte. Dies veranlasse die Regierung, die Stärkung der englischen Flotte sorgfältig zu erwägen, die durch Einsparungen in der Vergangenheit beträchtlich geschwächt worden ist.

Der Wortlaut des französischen Ermächtigungsgesetzes.

DNB **Paris**, 7. Juni.

Der einzige Artikel des Ermächtigungsgesetzentwurfes, den die Regierung am Freitag abend in der Kammer eingebracht hat, lautet:

„Um eine Entwertung der Währung zu vermeiden, ermächtigen Senat und Kammer die Regierung, bis zum 31. Oktober 1935 auf dem Verordnungswege alle Maßnahmen mit Gesetzeskraft zur Bekämpfung der Spekulation und zur Verteidigung des Francs zu ergreifen. Diese Verordnungen, die vom Ministerrat beschlossen werden, wer

Der VDA hält seine Pfingsttagung in Königsberg ab.

In Königsberg, dem äußersten großen deutschen Vorposten im Osten, findet die Pfingsttagung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland statt. Viele Tausende Volksgenossen aus dem Reich und aus dem Ausland werden hier zusammenkommen und ihr Bekenntnis zum Deutschtum erneuern. Unser Bild zeigt links die Dominsel mit der alten Universität und rechts die Marienburg.

(Scherl — (M) und van der Piepem — (M)





den vor dem 1. Januar 1936 dem Parlament zur Ratifizierung unterbreitet."

In der Begründung heißt es, daß die Regierungserklärung als die beste Rechtfertigung des vorliegenden Gesetzentwurfes erscheine.

Da noch am Freitag abend die Wahl des Kammerpräsidenten vorgenommen werden soll — Boutisson kandidiert wieder und hat die meisten Aussichten — ist eine Nachtsitzung anberaumt worden, die um 21 Uhr beginnt. Der Eindruck der Entspannung in der Kammer ist unverkennbar, und wenn keine Zwischenfälle eintreten, darf man mit einem Siege der Regierung rechnen, die überdies im Senat eine sehr freundliche Aufnahme gefunden hat.

Die Umbildung des englischen Kabinetts vollzogen.

Die amtliche Ministerliste.

£ **London**, 7. Juni.

Die seit langem erwartete Umbildung des englischen Kabinetts wurde am Freitag vollzogen. Ministerpräsident Macdonald reichte dem König gegen 16 Uhr sein Rücktrittsgesuch ein, das angenommen wurde. Etwa eine Stunde später wurde der Führer der Konservativen Partei, Baldwin, vom König empfangen und mit der Neubildung der Regierung beauftragt. Da der Plan, die Regierung umzubilden, schon seit Wochen feststand, vermochte Baldwin noch im Laufe des Nachmittags im Buckingham-Palast die fertige Kabinettsliste vorzulegen. Gegen 17,30 Uhr erhielten die Minister vom König bereits die neuen Amtssiegel ausgehändigt. In der Downingstreet und am Buckingham-Palast hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die die An- und Abfahrt der Minister mit Interesse verfolgte.

Nach der amtlichen Liste, die gegenüber der gestern mitgeteilten, noch einige Veränderungen aufweist, setzt sich die neue englische Regierung wie folgt zusammen:

Ministerpräsident des Geheimen Rates: Ramsay Macdonald,
Schatzkanzler: Neville Chamberlain,
Lordkanzler: Viscount Hailsham.
Innenminister und Stellvertreter des Ministerpräsidenten im Unterhaus: Sir John Simon,
Außenminister Sir Samuel Hoare,
Lordsiegelbewahrer und Vertreter der Regierung im Oberhaus: Lord Londonderry,
Kriegsminister: Lord Halifax,
Dominienminister: Thomas,
Luftfahrtminister: Sir Philipp Cunliffe-Lister,
Minister für Indien: Lord Zetland,
Minister für Schottland: Sir Godfrey Collins,
Kolonialminister: Malcolm Macdonald (der Sohn Ramsay Macdonalds),
Präsident des Handelsamtes: Runciman,
Erster Lord der Admiralität: Sir Bolton Eyres-Monsell,
Minister ohne Geschäftsbereich: (für Angelegenheiten des Völkerbundes) Anthony Eden,
Minister ohne Geschäftsbereich: Lord Eustace Percy,
Landwirtschafts- und Fischereiminister: Walter Elliot,
Unterrichtsminister: Oliver Stanley,
Gesundheitsminister: Sir Kingsley Wood,
Arbeitsminister: Ernest Brown,
Staatskommissar für öffentliche Arbeiten: Ormsby-Gore,
Postminister: Major Tryon (Major Tryon wird nicht dem eigentlichen Kabinett angehören).

Wie aus dieser Liste hervorgeht, treten fünf neue Männer in das Kabinett ein: Lord Zetland, Malcolm Macdonald, Anthony Eden (der bisher ebenfalls keinen Kabinettsrang hatte), Lord Eustace-Percy und Ernest Brown. Aus dem bisherigen Kabinett Macdonalds scheiden folgende Persönlichkeiten aus: Lord Sankey, Sir John Gilmour und Sir Hilton-Young. Sir Hilton-Young ist die Würde eines Peers verliehen worden.

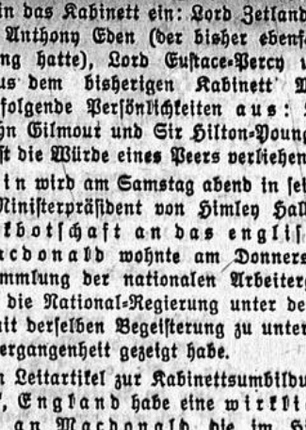
Baldwin wird am Samstag abend in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident von Himley Hall aus eine Rundfunkbotschaft an das englische Volk richten. Macdonald wohnte am Donnerstag abend einer Versammlung der nationalen Arbeitergruppe bei und bat sie, die National-Regierung unter der Führung Baldwins mit derselben Begeisterung zu unterstützen, die sie in der Vergangenheit gezeigt habe.

In einem Leitartikel zur Kabinettsumbildung schreibt die „Times", England habe eine wirkliche Dankesschuld an Macdonald, die im Hinblick auf die vergangenen Geschehnisse eher wachsen als abnehmen werde. Er habe die Voraussicht gezeigt, einen großen Versuch zu unternehmen, und die Weisheit und Selbstbeherrschung, die zur Durchführung dieses Versuches erforderlich waren. Seine Einsamkeit habe ihn vielleicht manchmal unnötig mißtrauisch gemacht, aber in der Oeffentlichkeit habe er auf jeden Fall unfehlbar Takt und Duldsamkeit gezeigt. Er habe ferner bei Gelegenheit wirkungsvoll, aber niemals zu viel eingegriffen, um der Außenpolitik eine Richtung zu geben.

Die parteienmäßige Zusammensetzung des Kabinetts.

DNB **London**, 7. Juni.

In englischen Kreisen wird die Zusammensetzung des neuen Kabinetts als solide bezeichnet. Das Gleichgewicht der Kräfte der drei in der Regierung vertretenen Parteien ist fast unverändert. In der neuen Regierung sind 15 Konservative, 3 nationale



Scherl (M)

Stanley Baldwin.

Arbeiterparteiler (Macdonald) und 4 nationale Liberale (Simon). Im alten Kabinett war das entsprechende Verhältnis 14:3:3.

Ministerpräsident Baldwin, der im August 68 Jahre alt sein wird, gehört dem Unterhaus seit 1908 an. Nach dem Kriege begab er sich in seiner Eigenschaft als Schatzkanzler zur Fundierung der britischen Kriegsschulden nach Amerika. Er wurde 1923 zum ersten Male Ministerpräsident und war nach der ersten Labourregierung erneut Chef des Kabinetts von 1924 bis 1929. In diesem Zeitraum wandte sich England endgültig der Schutzzollpolitik zu.

Der neue Kolonialminister Malcolm MacDonald, ein Sohn des bisherigen Ministerpräsidenten, ist 34 Jahre alt und war unter der vergangenen Regierung Unterstaatssekretär im Dominienministerium.

Der neue britische Außenminister.

DNB **London**, 7. Juni.

Der als Nachfolger Sir John Simons zum Außenminister ernannte Konservative Sir Samuel Hoare wurde am 24. Februar 1880 geboren. Er hat seine Erziehung in Harrow und Oxford genossen und wurde im Jahre 1905 Privatsekretär des damaligen Kolonialministers. 1920 wurde Hoare in den Kronrat berufen. Von



Scherl (M)

Sir Samuel Hoare.

1922 bis 1929 war Hoare in verschiedenen Kabinetten Luftfahrtminister. Von 1930 bis 1931 hatte er das Amt eines Schatzmeisters der Konservativen Partei inne. In der nationalen Regierung Macdonalds war Hoare seit dem Jahre 1933 ununterbrochen Staatssekretär für Indien. Bei der Durchkämpfung der Indienvorlage, die vor wenigen Tagen vom Unterhaus in dritter Lesung verabschiedet wurde, hat Hoare seine Umsicht, seine Fähigkeiten bei mehr als einer Gelegenheit beweisen können, u. a. war er Teilnehmer an der indischen Round-Table-Konferenz. Im außenpolitischen Dienst ist Hoare so gut wie garnicht hervorgetreten.

Französische Hoffnungen.

(!) **Paris**, 7. Juni.

Die Ablösung Macdonalds durch Baldwin wird in Paris mit Genugtuung aufgenommen, ebenso die Uebernahme des Außenamtes durch Sir Samuel Hoare. Obwohl man keine allzugroßen Veränderungen in der allgemein-politischen Einstellung Englands von diesem Wechsel zu erwarten scheint, rechnet man offensichtlich doch mit einer kräftigeren Betonung der französisch-englischen Interessenverbundenheit. Deshalb wird es einem Pertinax im „Echo de Paris" nicht schwer, Macdonald den Eselstritt zu versetzen. Er wirft dem bisherigen Premierminister vor, sich auf allen Gebieten verrechnet zu haben. „L' Ordre" legt besonderen Nachdruck auf die Entfernung Sir John Simons, dessen Politik niemals eindeutig genug auf Frankreich eingestellt gewesen sei. Es bestehe also große Aussicht, daß weder Frankreich noch alle übrigen friedlichen europäischen Länder viel mit ihm verloren.

Beginn der Pfingsttagung des VDA.

Auftakt in Marienburg.

DNB **Marienburg**, 7. Juni.

Die diesjährige Pfingsttagung des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande wird mit einer Beteiligung von 50 000 deutschen Volksgenossen aus dem Reich und aller Welt die größte volksdeutsche Kundgebung sein, die je erlebt wurde. Sie wird, fern von aller Staatspolitik und getreu den Richtlinien des VDA, sich die Pflege der Gemeinschaft des deutschen Volkes zur schönsten und edelsten Aufgabe machen und ein kraftvolles Bekenntnis sein zu den 35 Millionen Volksgenossen jenseits der Grenze. Der Reichsführer des Volksbundes, Dr. Steinacher, lehnt mit folgenden Worten jede Politik des VDA ab: „Der VDA will keinen Staat angreifen, keine Grenze verschieben, keine Regierung stürzen, keine Verschwörungen anzetteln. Staatliche Gebietsänderungen und Verzichte liegen auf einer anderen Ebene, aber der VDA kennt keinen Verzicht auf Volkstum!"

In Marienburg, der Brücke Ostpreußens zum Reich, bildete am Freitag, dem 15. Jahrestag des gewaltigen Abstimmungssieges Ost- und Westpreußens, eine weihevolle Stunde der Besinnung und des Dankes den Auftakt zu der Königsberger Pfingsttagung. Der Bahnhof, alle öffentlichen Gebäude und Privathäuser prangten im Schmuck der Fahnen des Dritten Reiches und der blauweißen VDA-Wimpel. Ueber der ganzen Stadt thronend und weithin sichtbar, erhebt sich die Marienburg, das Heiligtum des deutschen Ostens, die größte Burg des deutschen Ritterordens mit ihren seltenen Kunstschätzen.

In acht Sonderzügen trafen in kurzen Zeitabständen etwa 10 000 VDA-Jungen und Mädel aus Halle, Magdeburg, Erfurt, Kassel, Frankfurt/Main, Karlsruhe, München, Hamburg, Stuttgart, Köln, Bremen usw. und mit ihnen — besonders umjubelt — 1600 Volksgenossen von der Saar ein, die unter wehenden Wimpeln unter Vorantritt von Musikkapellen und dem Gesang von Heimat- und Vaterlandsliedern ihre Quartiere bezogen.

★

In seiner Ansprache beim Abstimmungsdenkmal in Marienburg führte heute Dr. Steinacher u. a. aus:

Alle Abstimmungsgebiete verbindet das ihnen allen gemeinsame Erlebnis des Volkstums. Die deutschen staatlichen Machtbefugnisse waren ja bei der Entscheidung ausgeschaltet; diese wurden den Fremden in die Hand gelegt. So wurden die Abstimmungskämpfe entscheidende Proben auf die innere Bewährungskraft deutschen Volkstums. Das Saargebiet, zeitlich zuletzt in der Reihe der Abstimmungskämpfe angetreten, hatte hinter sich bereits das neu aufsteigende mächtige Deutsche Reich, dessen Ruf es folgte. Die anderen sechs Abstimmungsgebiete hingegen mußten kämpfen in einer Zeit, da der deutsche Staatswillen gelähmt und zersetzt, die Zukunftsaussichten Deutschlands düster, ja trostlos erschienen. Wer die Abstimmungskämpfe mitmachen durfte, hat das unendliche Glück der Bewährung des Volkstums erlebt. Nicht mehr das einzelne Individuum sprach, sondern das Gesetz des Volkstums. Und dieses Gesetz wirkte am kräftigsten gerade in den breiten Volksschichten. Der Grenzlandkampf verbindet alle deutschen Abstimmungsgebiete in Erlebnis- und Kampfgemeinschaft: Schleswig-Holstein, Ostpreußen, Allenstein, Marienwerder, Oberschlesien und das Saargebiet. Kaum irgendwo sonst im deutschen Land hat deutsches Volk mit so inniglicher Freude den Saarsieg gefeiert wie in den alten Abstimmungsgebieten. So steht dieser Ring der Grenzlanddeutschen in neu erwachter und neu geheiligter Tradition zusammen. Das Glockenspiel von Saarbrücken und das Glockengeläut von Völkermarkt in Kärnten sind symbolischer Ausdruck dieser Treue zueinander und zu den besten und sieghaften Kräften unseres Volkstums. Und alle Abstimmungsgebiete haben das besondere Recht, stolz den Führer zu grüßen als den Erfüller unserer besten Hoffnungen aus dunkler deutscher Vergangenheit, da wir in deutscher Nacht an den Grenzen liegen durften. Wir grüßen den Führer mit einem dreifachen Sieg Heil!

★

Bei der Saarfeier im Schloßhof der Marienburg hielt Peter Kiefer-Saarbrücken eine Ansprache, in der er sagte:

Nunmehr sind auch wir Saardeutschen wieder daheim im Vaterhaus. Vereint stehen wir hier mit Brüdern und Schwestern aus den anderen Abstimmungsgebieten. In ihrer aller Namen darf ich es wohl sagen, daß gerade wir deutschen Menschen in den Abstimmungsgebieten unsäglich unter der Zerrissenheit unseres deutschen Volkes litten. Diese Zersplitterung ist beseitigt. Die Möglichkeit ist geschaffen, daß das deutsche Volk endlich zu einer einzigen festen Gemeinschaft und Nation zusammenwächst. Der Führer des deutschen Volkes, Reichskanzler Adolf Hitler hat den Weg deutlich gezeigt, den das ganze deutsche Volk gemeinsam zu gehen hat.

Der Führer an die Witwe von Linsingens.

DNB **Berlin**, 7. Juni.

Der Führer und Reichskanzler hat an die Witwe des verstorbenen Generaloberst von Linsingen folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„An dem schweren Verlust, den Sie durch das Ableben Ihres Herrn Gemahls, des Generaloberst von Linsingen, erlitten haben, nehme ich und mit mir das ganze deutsche Volk aufrichtigen Anteil. Der Name von Linsingen wird als der eines der großen deutschen Heerführer des Weltkrieges in der Geschichte weiterleben. In dankbarer Anerkennung der großen Verdienste, die sich der Verstorbene in Frieden und Krieg erworben hat, habe ich für seine Beisetzung Staatsbegräbnis angeordnet.

Adolf Hitler."

Die Trauerfeierlichkeiten für Graf Adelmann.

DNB. **Köln**, 7. Juni.

Am Freitag vormittag fanden in Köln die Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen deutschen Gesandten in Brüssel, Dr. R. F. Reichsgraf Adelmann von Adelmannsfelden, statt. Sie wurden eingeleitet durch feierliche Exequien um 9,30 Uhr in der Pfarrkirche St. Agnes, die in Anwesenheit des Kardinalerzbischofs von Köln, Dr. Schulte, und des belgischen Gesandten Graf de Kerkhove als Vertreter des belgischen Königs und der belgischen Regierung zelebriert wurden.

Anschließend fand im Hause der Schwiegermutter des Verstorbenen, Frau von Guilleaume, die Trauerfeier statt. An der Totenbahre sah man Kranzspenden des Auswärtigen Amtes, der deutschen Kolonie und der Gesandtschaft in Brüssel sowie des belgischen Generalkonsulates in Köln.

An der Trauerfeier nahmen u. a. teil der belgische Gesandte Graf de Kerkhove, als Vertreter des Auswärtigen Amtes der Leiter der Westabteilung, Ministerialdirektor Dr. Koepke, sämtliche Mitglieder der deutschen Gesandtschaft in Brüssel unter Führung des deutschen Geschäftsträgers Dr. Bräuer, der Präsident Hrdina und der Vizepräsident Coutolier der deutsch-belgischen Handelskammer in Brüssel, Konsul Lautz-Lüttich und die Kreisleiter der NSDAP in Brüssel und Antwerpen. Domprediger Pater Dionysius hielt die Gedenkrede. Er rühmte die treue Pflichterfüllung und die Volksverbundenheit des Verblichenen. Seine ganze Kraft und Arbeit habe er dem Wohle des Volkes und des Vaterlandes gewidmet.

Anschließend wurde von der Geistlichkeit die Einsegnung der Leiche vorgenommen und die Trauergebete gesprochen.

Die Beisetzung erfolgt am Samstag in der Familiengruft in der Pfarrkirche Hohenstadt in Württemberg.

Der Führer in Nürnberg.

DNB **Nürnberg**, 7. Juni.

Der Führer und Reichskanzler traf in Begleitung des Reichspressechefs SS-Obergruppenführer Dr. Dietrich und des Brigadeführers Schaub am Donnerstagabend zu kurzem Aufenthalt in Nürnberg ein, um sich persönlich von dem Fortschritt der Arbeit an den Bauten für den Reichsparteitag zu überzeugen.

Noch am Abend besichtigte der Führer gemeinsam mit Gauleiter Julius Streicher das im Umbau befindliche Opernhaus und anschließend das Atelier des Architekten Ruff, die Entwürfe und das Modell für die große Kongreßhalle. Am Freitagvormittag begab sich der Führer noch in das Reichsparteitagsgelände und verließ dann gegen Mittag wieder Nürnberg.

Staatsfeindlicher Schriftleiter und Verleger in Schutzhaft genommen.

DNB **Stuttgart**, 7. Juni.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Das württembergische politische Landespolizeiamt hat den Schriftleiter und Verleger Ludwig Feger aus Ehingen an der Donau in Schutzhaft genommen. Feger war schon im letzten Jahr infolge seiner staatsfeindlichen Haltung verwarnt und vorübergehend in Schutzhaft genommen worden. Trotz der ihm gegenüber an den Tag gelegten Nachsicht hat Feger seiner gehässigen Gesinnung gegen den heutigen Staat bei sich bietender Gelegenheit immer wieder Ausdruck gegeben. Am 1. Mai d. J. hat er in einer Gaststätte während der Uebertragung der Rede des Führers in beleidigender Weise nicht wiederzugebende Aeußerungen abgegeben, durch die er den Führer und Reichskanzler beschimpfen wollte. Dadurch hat Feger erneut von seiner staatsfeindlichen Gesinnung Zeugnis abgelegt. Um einen Mißbrauch seiner Stellung als Verleger und Schriftleiter zu verhüten, war im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung seine Inschutzhaftnahme geboten.

Begnadigung eines zum Tode Verurteilten.

DNB **Berlin**, 7. Juni.

Der Führer und Reichskanzler hat den durch das Schwurgericht in Schweidnitz wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurteilten Max Franz zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Der Gnadenerweis ist ergangen, weil der noch unbestrafte Verurteilte die Tat nach einem Wortwechsel in einer Aufwallung sinnloser Eifersucht begangen hat, die seine Ueberlegungsfähigkeit stark beeinträchtigt hat.

Erschießung deutschstämmiger Bauern in Sowjetrußland.

Weil sie ihre Familie nicht verhungern lassen wollten.

DNB **Berlin**, 7. Juni.

Vor wenigen Tagen ist der deutschstämmige Bauer Michael Röhrich aus dem Dorf Straßburg, Bezirk Odessa, durch Erschießen hingerichtet worden. Mit ihm sollen vier weitere Verhaftete, darunter der deutschstämmige Bauer Simon Sebastian Klein, erschossen worden sein.

Röhrich, Vater von sieben Kindern, ist ebenso wie Klein katholischen Glaubens. Er wurde nach Mitteilung in einer Sonderausgabe der Sowjetzeitung „Kollektivwirtschaft" vom 5. 1. 1935 als „Hitleragent" zum Tode verurteilt, weil er „über 500 Lügenbriefe an faschistische Organisationen in Deutschland, Polen, der Schweiz und andere" geschrieben habe, in denen er um Hilfe bat.

Wie festgestellt werden konnte, hat die neunköpfige Familie Röhrichs in der Zeit von Januar bis Mai 1934, also noch während der mit Kenntnis der Sowjetregierung verlaufenen Hilfsaktion „Brüder in Not" zusammen sechs Geldüberweisungen aus Deutschland über insgesamt 49,90 RM. auf dem sowjetamtlichen Torgsin-Weg erhalten.

Simon Sebastian Klein wurde nach der Sowjetzeitung „Neues Dorf" vom 18. 12. 1934 in Landau, Bezirk Odessa, zum Tode verurteilt und zwar als „Agent faschistischer Organisationen in Deutschland und Litauen", der lügenhafte Bettelbriefe nach dem Auslande geschrieben habe. Obwohl Klein im März 1935 zu sieben Jahren Gefängnis begnadigt war, muß leider angenommen werden, daß er nun trotzdem erschossen worden ist.

Klein hat aus Deutschland und der Schweiz je eine Torgsin-Ueberweisung von insgesamt 18,40 RM. erhalten, und zwar im März und Mai 1934. Von beiden Bauern liegen mit ungelenker Hand geschriebene Briefe vor, die von schwerster persönlicher Not zeugen, aber keine Kritik über die tatsächlichen Zustände erhalten. Aus eigenen Zeugnissen der Sowjets ist jedoch hinlänglich bekannt, daß im Winter 1933 und im Frühjahr 1934 in Südrußland schlimmste Hungersnot herrschte.

Das beklagenswerte Schicksal der beiden deutschstämmigen Bauern ist ein erneuter Beweis dafür, daß vor den sogenannten Torgsin-Sendungen nach Sowjetrußland nicht dringend genug gewarnt werden kann.

Neues Bluturteil gegen protestantische Pfarrer.

DNB. **Genf**, 7. Juni.

Das „Journal de Genève", das kürzlich über sowjetrussische Todesurteile gegen die Pastoren Seib und Deutschmann berichtet hatte, erfährt heute, daß der Pastor Simon Kludt in Novonikolajewsk — ein Vater von neun Kindern — am 17. oder 18. Mai gleichfalls zum Tode verurteilt worden ist. Andererseits ist der Pfarrverweser der protestantischen St. Annakirche in Leningrad, Oskar Wilhelm Simon, in Strelna am 17. Mai verhaftet und seine Kirche, die ein wichtiges Zentrum des Protestantismus bildete, geschlossen worden.

12 Todesurteile gegen Eisenbahnräuber.

DNB. **Moskau**, 7. Juni.

Der oberste Gerichtshof in Moskau verhandelte gegen eine neunköpfige Bande, die in der Maske von Beamten der OGPU. die Vorortzüge ausgeplündert und außerdem zahlreiche Ueberfälle verübt hatte, wobei auch mehrere Personen ermordet wurden. Vier Banditen wurden zum Tode verurteilt, die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von drei bis zehn Jahren. In ähnlichen Prozessen in Charkow, Woroschilow (früher Stowropol), Sima und Taiga (Sibirien) wurden weitere acht Todesurteile gefällt.

Stadt Bocholt.

Samstag, den 8. Juni 1935.

Eine Ehrenkrone ist das Alter.

= Seinen 87. Geburtstag begeht am heutigen Samstag in einer ganz erstaunlichen Rüstigkeit Herr Johann Eckers, Münsterstraße 40a wohnhaft. Er ist in Rhede geboren, und schon in jungen Jahren erfaßte ihn der Zug nach der „Großstadt" Bocholt, in der er fast sein ganzes Leben verbracht hat. Trotzdem er die zweite Hälfte des neunten Lebensjahrzehntes bereits überschritten hat, erfreut er sich, wie schon gesagt, noch der rüstigsten Gesundheit. Wir wünschen ihm weiterhin einen sonnigen Lebensabend.

Ein neuer Meister.

= Der 23jährige Metzgergeselle Walter von der Beck von hier bestand am 5. Juni 1935 vor der zuständigen Prüfungskommission bei der Handwerkskammer in Chemnitz i. S. die Fleischermeisterprüfung mit dem Prädikat „Gut". Seine Lehrzeit machte er bei dem Metzgermeister Jos. Eigengack in Bocholt durch.

Nachklang zum goldenen Jubelfest
des „Sängerbundes".
Die holländischen Gäste danken.

)!(Dem MGV „Sängerbund" sind von den auswärtigen Vereinen, so dem Kölner Männergesangverein, dem MGV „Concordia" Oberhausen, dem Männer-Quartett Sterkrade-Heide, dem Winterswijks-Mannenchor, dem Gemengde Chor Spankeren bei Dieren u. a. Briefe und Karten zugegangen, in denen die Vereine für die freundliche Aufnahme herzlich danken. — Nachstehend lassen wir den Brief des Chorleiters des Gemengden Chores in Spankeren in der Uebersetzung folgen:

Sehr geehrte Herren!

Wieder in Holland angekommen, ist es mir ein wahres Bedürfnis, den Dank, den ich dem „Sängerbund" Bocholt überbrachte, für den herzlichen Empfang noch einmal schriftlich zu befestigen. Ich bezweifle nicht, daß auch der Vorstand meines Vereins das noch einmal tun wird.

Die Tage, die wir in Bocholt verbracht haben, und wir mit Ihnen das goldene Jubiläum des „Sängerbundes" auf eine so festliche Art feiern konnten, werden zweifellos noch lange in angenehmer Erinnerung von uns bleiben.

Ein derartiges Zusammenfeiern bei einem so besonderen Ereignis in der Sängerwelt kann nur günstig wirken auf die Verbundenheit der Menschen diesseits und jenseits der Grenzen und bezwecken, daß wir uns beide für immer so von Herzen zugetan sind.

Obendrein haben diese Tage bewiesen, daß der deutsche Chorgesang, insbesondere der Männerchor, auf höchster Stufe steht. Recht gerne wollen wir die Bande, die an diesen Tagen geknüpft wurden, bei Gelegenheit Ihres Hierseins in Holland noch fester knüpfen.

Wollen Sie bitte alle Sänger, mit denen ich so angenehme Bekanntschaft machte, herzlich von mir grüßen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung und herzlichen Sängergrüßen Ihr ergebener

J. A. M. Koopmann,
Rektor der Schule de Steeg bei Arnheim.

*

Der „Sängerbund" gibt den Dank weiter an alle, die ihn bei der Durchführung des Festes unterstützt haben.

*

Die Auszeichnungen,

die dem MGV „Sängerbund" von allen Seiten anläßlich seines Jubiläums zuteil wurden, sind augenblicklich in einem Schaufenster der Buchhandlung Temming und Heilborn (Nordstraße) ausgestellt. U. a. kann man dort bewundern die Zelter-Plakette, die vom Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung verliehen wurde, ferner die goldene Plakette des Kölner Männergesangvereins, die Steinhauer-Plakette, die der MGV „Ossian" (Oberhausen) überreichen ließ, den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes, die Ehrenurkunden des Westfälischen Sängerbundes und des Sängergaues Westmünsterland, die Ehrenplakette des Sängergaues Westmünsterland sowie etwa zehn Fahnennägel, die von den Brudervereinen gestiftet wurden. Der goldene Kranz der Stadt Bocholt, der gelegentlich des Festaktes im Rathaus vom Oberbürgermeister überreicht wurde, sowie die Fahnenschleife der Damen des Vereins war bereits kürzlich mit den historischen Inventarstücken des Jubelvereins ausgestellt.

Das verdient Nachahmung!
Die Firma Frentrop u. Co.

hat ihren Arbeitern, obwohl sie nur 36 Stunden arbeiten, das Feriengeld, das einer 48stündigen Arbeitszeit entspricht, ausgezahlt. Dies verdient alle Anerkennung, zumal die Firma unter der Rohstoffverknappung, wie aus der erwähnten Arbeitszeit hervorgeht, zu leiden hat.

Ein falsches Zweimarkstück.

p. In einem hiesigen Geschäft bekam eine Käuferin ein falsches 2 Markstück zurückbezahlt. Als die Käuferin in einem zweiten Geschäft Einkäufe tätigen wollte, wurde das Falschstück erkannt und der Polizei übergeben.

Angezeigt wegen Gewerbevergehens.

p. Zwei auswärtige Frauen hausierten in Bocholt mit Druckschriften, ohne im Besitz des Wandergewerbescheines zu sein. Die Druckschriften wurden beschlagnahmt. — Ein Eishändler wurde angezeigt, weil er Eiswerkäufer hausieren ließ, die nicht im Besitz des Stadthausierscheines waren.

Gegen die Straßenlaterne.

p. An der Ecke Viktoriastraße — Augustastraße fuhr ein Lastkraftwagen gegen eine Straßenlaterne. Der Kandelaber wurde in der Mitte durchgebrochen.

Schmuggelware beschlagnahmt.

= In einem Roggenfeld an der Kurfürstenstraße fanden Zollbeamte einen schweren Schmuggelpacken. Die Fahndung nach dem Schmuggler hatte keinen Erfolg.

Mit dem Roller gestürzt.

§ Das vierjährige Söhnchen der Eheleute H. von der Friesenstraße stürzte beim Spielen mit dem Roller so schwer, daß es sich einen Oberschenkelbruch zuzog. Das Kind wurde mit dem Krankenwagen ins St. Agnes-Hospital gebracht.

Furchtbares Verkehrsunglück bei Dingden.

Rasender Tod auf der Landstraße.

Motorrad fährt mit 90 km Geschwindigkeit gegen einen Baum. – Der Fahrer auf der Stelle tot, der Beifahrer erliegt seinen schweren Verletzungen im Krankenhaus. – Eine Rekordleistung des Bocholter Krankenwagens.

§ Dingden, 8. Juni.

In der Nacht zum Freitag gegen 12,30 Uhr ereignete sich auf der Landstraße zwischen Dingden und Ringenberg in Höhe Isohorst ein furchtbares Motorradunglück, das leider den Tod zweier Bocholter gefordert hat. Das Motorrad fuhr gegen einen Baum; der Fahrer, der 35jährige Molkereiangestellte Georg Weber aus Bocholt (Schwanenstraße 30a) war auf der Stelle tot, während sein Beifahrer, der 26jährige ledige Heinrich Storm, ebenfalls aus Bocholt (Kurfürstenstraße 69) gestern morgen um 10 Uhr seinen schweren Verletzungen im St. Agnes-Hospital erlegen ist.

*

Das furchtbare Unglück ereignete sich etwa 1½ Klm. von Dingden entfernt im ersten Teil der großen Kurve, die südlich von Dingden liegt. Die beiden Verunglückten befanden sich mit ihrem Motorrad auf dem Heimweg. Sie hatten kurz vorher in einer Wirtschaft in Ringenberg den Autoschlosser S. aus Bocholt getroffen, der jedoch etwas vor ihnen sich auf den Heimweg machte. Kurz vor der Unfallstelle überholten die beiden den S., der selbst mit einer Geschwindigkeit von 85 Kilometern fuhr. Eine Zeitlang fuhren die beiden, deren Maschine nur schwach beleuchtet war, im Scheinwerferkegel der Maschine des S., der übrigens das Unglück kommen sah und noch rechtzeitig seine Maschine abstoppte.

Plötzlich muß W. die Gewalt über sein Motorrad verloren haben; es raste mit voller Geschwindigkeit gegen einen Eichbaum, der einen Durchmesser von etwa 60 bis 70 Zentimetern aufweist.

Der Anprall war derart wuchtig, daß das Auspuffrohr der Maschine abgerissen wurde und bis mitten auf die Straße flog. Weber schlug mit dem Kopf gegen den Baum; er war sofort tot und kippte mit der Maschine um; auch erlitt er sonstige schwere Verletzungen.

Mit welcher Wucht W. gegen den Baum flog, mag man daraus ermessen, daß man nachher einzelne Knochensplitter fand, die tief im Baum steckten.

Der Beifahrer stürzte mit dem Gesicht auf die Straße, wo er besinnungslos liegen blieb. Die Mützen der beiden fand man mehrere Meter von der Unfallstelle entfernt.

Der Autoschlosser S., der der einzige Augenzeuge des Unglücks war, hielt einen vorbeikommenden Kraftwagen aus Suderwick an, der zunächst in Dingden den Arzt Dr. Vossenberg und einen Geistlichen benachrichtigte und dann in Bocholt durch Vermittlung der Polizeiwache den Bocholter Krankenwagen alarmierte, der bereits gegen 1,20 Uhr, also

in erstaunlich kurzer Zeit,

auf der Unfallstelle eintraf. Inzwischen waren schon die Polizeibehörde und Dr. Vossenberg, der sofort den Tod des W. feststellte und dann die Dingdener Sanitätskolonne alarmierte, um den Schwerverletzten wegzuschaffen, sowie Kaplan Haversath eingetroffen, der den beiden Verunglückten die letzte Oelung spendete.

Der schwer verletzte St., der bewußtlos war und dessen Gesicht mit Blut, das aus Nase und Ohren quoll, über und über bedeckt war, wurde mit dem Bocholter Krankenwagen ins St. Agnes-Hospital nach Bocholt gebracht, wo er gestern morgen kurz nach 10 Uhr, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, seinen schweren Verletzungen (u. a. hatte er einen Schädelbruch erlitten) erlegen ist. Die Leiche des W. wurde von Dingdener Sanitätern ins Dingdener Krankenhaus gebracht.

Das ziemlich neue Motorrad, eine schwere NSU-Maschine, ist in Anbetracht der Schwere des Unfalls verhältnismäßig wenig beschädigt worden; es mußte aber abgeschleppt werden.

Man wird gewiß den Angehörigen der unglücklichen Opfer, insbesondere der Witwe und den drei unmündigen Kindern des W., die nun ihres Ernährers beraubt sind, herzliches Mitgefühl nicht versagen. Dies ändert aber nichts daran, daß man die unsinnige Raserei mit den Motorrädern auf der Landstraße nicht scharf genug verurteilen kann. Es ist heller Wahnsinn, zu später Nachtzeit und dazu noch mit einer schlecht beleuchteten Maschine mit einer Geschwindigkeit von etwa 90 bis 100 Kilometern, wie es hier der Fall gewesen sein muß, über die Landstraße, die dort übrigens verhältnismäßig schmal ist, zu rasen. Nicht nur, daß derartige Geschwindigkeiten für die Fahrer selbst die größten Gefahren in sich bergen, sie bilden auch für alle übrigen Passanten die allergrößten Gefahren. Möge dieses schwere Unglück, das nun wieder zwei Menschenleben gefordert hat, allen, die es angeht, nachdrücklichst zur Warnung dienen.

*

Die Kurve, in der das Unglück sich ereignete, ist übrigens eine der gefährlichsten Straßenbiegungen zwischen Bocholt und Wesel. In ihr haben sich schon zahlreiche Verkehrsunfälle ereignet. Alle Bäume, die an der Außenseite der Kurve stehen, sind bereits mehr oder weniger infolge Verkehrsunfällen ihrer Rinde beraubt und besonders der Baum, an dem sich jetzt das Unglück ereignete, weist zahlreiche Merkmale früherer Unfälle auf. Angesichts dieser Tatsache wäre es wohl angebracht, daß die Gefahren, die auf die Passanten lauern, durch Ueberhöhung der Außenseite der Kurve herabgemindert würden. Es wäre dringend wünschenswert, wenn sich die maßgebenden Stellen einmal mit der Angelegenheit befaßten und dafür sorgten, daß hier Abhilfe geschaffen wird.

Reichshandwerkertag 1935.

Sonderzüge fahren über Borken und Bocholt. — Zahlreiche Beteiligung des heimischen Handwerks. Sternfahrt!

Der große Tag des deutschen Handwerks rückt näher. Zahlreiche Meldungen von Handwerksmeistern und Gesellen sind inzwischen eingegangen, sodaß der Kreis Borken-Bocholt gut vertreten sein wird. Aus dem Gau Westfalen-Nord werden 6 Sonderzüge die Teilnehmer nach Frankfurt bringen. Nachstehend geben wir für unser Verbreitungsgebiet einen Fahrplanauszug für die Hin- und Rückfahrt.

Sonderzug am 14. Juni:

Ab Rheine 23,51 Uhr, an Frankfurt 8,06 Uhr (15. 6.).

Rückfahrt am 17. Juni:

Ab Frankfurt 20,28 Uhr, an Rheine 6.28 Uhr (18. 6.)

Der Zug geht über Borken—Bocholt, Wesel, Duisburg, Düsseldorf, Köln-Mülheim, Niederlahnstein. Nähere Abfahrzeiten für Borken und Bocholt werden noch bekanntgegeben. Für diejenigen, die mit Kraftwagen nach Frankfurt fahren wollen, gelten folgende Bestimmungen:

1. Omnibusse fahren außerhalb der Sternfahrt. Die Wagenkarten für Omnibusse müssen unter Angabe der Wagennummer und Besitzer des Wagens angefordert werden.
2. Alle anderen Wagen treffen am 15. Juni 1933 um 6 Uhr bei der Westfalenhalle in Dortmund ein. Von hieraus geht alsdann die Sternfahrt los.
3. Die Wagenkarten für diese Wagen werden in Dortmund ausgegeben. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Wagen ohne diese Wagenkarte nicht in Frankfurt hereinkommen.
4. Verpflegung für die Dauer der Sternfahrt ist mitzunehmen. Weitere Anweisungen ergehen in Dortmund. Es wird darauf hingewiesen, daß die Teilnehmer der Sternfahrt in jeder Hinsicht Disziplin zu üben haben.

Alle Teilnehmer werden einige frohe und inhaltsreiche Tage verleben, die für die tägliche Arbeit neue Kraft geben werden.

Also auf nach Frankfurt zum Reichshandwerkertag!

Wer will unter die Soldaten?
Vom 13. bis 19. Juni ist Musterung.

§ Wir veröffentlichen an anderer Stelle den Aufruf der zuständigen Stellen zur Musterung und Gestellung der Wehrpflichtigen für den Stadtkreis Bocholt. Danach findet die Musterung des Jahrganges 1914 für den Wehrdienst und des Jahrganges 1915 für den Arbeitsdienst in der Zeit vom 13. bis 19. Juni ds. Js. und zwar in der Städtischen Berufsschule (altes Gymnasium) statt. Die Musterungspflichtigen werden durch Beorderungskarten, die durch die Post zugehen, angefordert.

Sollte ein Dienstpflichtiger nicht drei Tage vor Beendigung der Musterung im Besitze einer Beorderungskarte sein, hat er unaufgefordert im Untersuchungslokal zu erscheinen.

Weiter sind in der Bekanntmachung alle Papiere angegeben, die die Dienstpflichtigen zum Musterungstermin mitzubringen haben. Es empfiehlt sich daher, die Bekanntmachung genau zu studieren.

Wer will das SA-Sportabzeichen erwerben?

a. Der zweite Lehrgang für das SA-Sportabzeichen beginnt in den nächsten Tagen. Die Volksgenossen, die es erwerben wollen, haben sich am Dienstag, dem 11. Juni, in der Zeit von 19 bis 22 Uhr, auf dem Sturmbannbüro III-8 in Bocholt (Nobelstraße 22) zu melden. Diejenigen, die sich bereits mündlich beim Lehrgangsleiter Hellweg gemeldet haben, müssen sich zu obigem Termin ebenfalls einfinden.

p. **Wer ist der Verlierer?** Eine Geldbörse mit Inhalt wurde auf der Polizeiwache abgegeben. Der Eigentümer mag sich dort melden.

Wallfahrt zum Kolpingsgrab
am Sonntag, dem 16. Juni 1935.

§ Am Sonntag, dem 16. Juni, findet die angekündigte Wallfahrt zum Grab des Gesellenvaters Adolf Kolping in Köln statt. Die Teilnehmerkarten zum Preise von 3,90 ℳ sind im Gesellenhaus zu haben. — Für die Wallfahrt gilt folgende Ordnung: Morgens 4,45 Uhr gemeinsame Kommunionmesse in St. Georg. 5,35 Uhr Segen und Auszug aus St. Georg. In Köln ist 9,30 Uhr feierlicher Gottesdienst in Minoriten. Um 11 Uhr ist Feierstunde mit Ansprache des hochwürdigen Generalpräses. Danach ist für alle Teilnehmer freie Zeit bis zur Abendandacht um 7 Uhr. Gegen 8 Uhr ist Rückfahrt vom Hauptbahnhof in Köln.

Verkehrsunfall.

! Auf der Werther Landstraße ereignete sich in der Nähe des „Kaisergartens" gestern abend ein Verkehrsunfall. Ein Radfahrer bog aus der Kampstraße in die Werther Straße ein. Ein entgegenkommendes Personenauto wollte ihm ausweichen, fuhr dabei aber gegen eine Pferdekarre, so daß deren linkes Rad verbogen wurde. Ebenfalls wurden ein Kotflügel und ein Vorderrad des Personenwagens zertrümmert. Personen kamen nicht zu Schaden.

Capitol-Theater.

„Der stählerne Strahl."

Dieser spannende Großfilm, der gestern zum ersten Mal im Capitol-Theater über die Leinwand rollte, bemüht sich um neue Stoffe. Er hat es mit der Technik zu tun, mit Motoren, neuen erfundenen Explosionsturbinen, Rekorden und Umdrehungszahlen, viermal so viel, als sie der Gegenwart vergönnt sind. Ein Film von sportlichen und technischen Leistungen, ganz am Rande singt auch die Liebe ihre Melodie. Wichtiger aber ist die Schilderung der brüchig gewordenen Ehe zwischen einem erfolgreichen Rennfahrer und der einer berühmten Filmkünstlerin oder die Zeichnung der Hauptcharaktere, der beiden befreundeten Ingenieure, die zu Feinden werden, als der eine die Erfindung des andern gestohlen hat. Der Fluch der bösen Tat läßt nicht lange auf sich warten, den unablässig gesteigerten Umdrehungszahlen des Turbinenmotors hält die Maschine nicht stand, sie fliegt auseinander und fordert ein Opfer, den falschen Erfinder, der dem richtigen die Zeichnungen gestohlen hat. Dieser geht zu einer anderen Firma, stellt sich vom Auto auf die Flugfahrt um und baut das vom Turbinenmotor fünfmal so schnell als sonst betriebene Flugzeug, den stählernen Strahl, mit dem er den Flug über den Ozean wagt. Das große Unternehmen gelingt, nicht zuletzt dank der Unterstützung der aus dem Konkurrenzunternehmen herübergekommenen Sekretärin, die dem Erfinder in Treue und Liebe zur Seite steht, Geschmackvoller Weise ist der glückliche Schluß nur angedeutet, so daß kein süßlicher Ton in die harten Filmereignisse kommt. Es ist anzuerkennen, daß sich der Verfasser des Drehbuchs, Heinrich Oberländer, und der Spielleiter Franz Wenzler um eine spannende Gestaltung des Stoffes bemüht haben. Das technische und menschliche Reich sind in wirksamer Spannung gegeneinandergestellt und lebendig miteinander verbunden. Den Höhepunkt bildet der gelungene Flug über den Ozean, bei dem die Funkverbindung zwischen Flugzeug und Fabrik die Rolle der dramatischen Verdeutlichung übernimmt. Karl Ludwig Diehl in der Hauptrolle des Erfinders hat wenig Gelegenheit zur dramatischen Entfaltung, aber was er zu spielen hat, spielt er ernst und sachlich, manchmal mit einer verbissenen Energie und einer glückhaften Zutat von Humor, der ihm bisher gefehlt hat. Der gute Engel des Flugunternehmens ist Dorothea Wieck, die sich gradlinig, klar und kameradschaftlich gibt. Den Film im Film verkörpert Friedl Härlin als Filmschauspielerin. Besonders hervorzuheben verdient die schöne Kameraleistung und die wunderbaren Aufnahmen während des Flugs über den Wolken und durch den „Dreck". — Sehr unterhaltend ist auch das Beiprogramm, in dem besonders die Wochenschau hervorzuheben ist.

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Musterungs- und Gestellungsaufruf!

1. Auf Grund des Gesetzes über den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März 1935 erfolgt der Dienst in der Wehrmacht auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht.
2. Das Wehrgesetz vom 21. Mai 1935 sowie die Verordnung über die Musterung und Aushebung 1935 vom 1. Juni 1935 enthalten die ergänzenden Ausführungsbestimmungen.
3. Nach dem Wehrgesetz ist jeder deutsche Mann wehrpflichtig.
4. Im Jahre 1935 steht der Jahrgang 1914 für den Wehrdienst und der Jahrgang 1915 für den Arbeitsdienst zur Verfügung. Beide Jahrgänge werden zusammen gemustert.
5. Die Musterung und ärztliche Untersuchung dieser Jahrgänge des Stadtkreises Bocholt findet vom 13. bis 19. Juni 1935 in Bocholt statt und zwar in der Städtischen Berufsschule (Ecke Rebenstraße — Realschulstraße).
6. Jeder Angehörige der Jahrgänge 1914 und 1915 wird durch eine ihm durch die Post zugehende Beorderungskarte zur Musterung an einem bestimmten Tage aufgefordert. — Die Dienstpflichtigen haben deshalb erst zu dem in der Karte festgelegten Termin an dem angeführten Untersuchungsorte zu erscheinen. Sollte ein Dienstpflichtiger nicht drei Tage vor Beendigung der Musterung im Besitz einer Beorderungskarte sein, hat er unaufgefordert im Untersuchungslokal des Musterungsortes zu erscheinen, das er bei der Ortspolizeibehörde erfahren kann.
7. Der Dienstpflichtige hat zur Musterung mitzubringen:
   a) seinen Geburtsschein,
   b) den Nachweis über die arische Abstammung oder eine entsprechende Erklärung,
   c) den Nachweis über Berufsausbildung (Lehrlings- und Gesellenprüfung) oder über Schulbildung,
   d) den Nachweis über Zugehörigkeit
      zur H. J. (Marine-H. J.)
      zur S. A. (Marine-S. A.)
      zur S. S.
      zum N. S. K. K.
      zum D. L. V. (Deutscher Luftsportverband),
      zum D. A. S. D. (Deutscher Amateur-Sende- und Empfangsdienst),
   e) den Nachweis über Teilnahme am Wehrsport (Wasserwehrsport),
   f) den Nachweis über Landhilfe,
   g) den Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst,
   h) den Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht oder Landespolizei, oder über die bereits erfolgte Annahme als Freiwilliger in die Wehrmacht oder Landespolizei,
   i) den Nachweis über den Besuch von Seefahrt-Schulen und über Seefahrtzeiten,
   j) den Nachweis über Reichssportabzeichen oder SA-Sportabzeichen,
   k) den Führerschein (für Kraftfahrzeuge, Flugzeuge oder des deutschen Seglerverbandes),
   l) Brillenträger müssen außerdem das Brillenrezept vorlegen.
8. Der Musterungsaufforderung ist in jedem Falle Folge zu leisten. — Nichterscheinen kann polizeiliche Zwangsmaßnahmen nach sich ziehen.

Bocholt, den 8. Juni 1935.

Der Oberbürgermeister als Kreispolizeibehörde:
gez. Irrgang.

Der Polizei-Präsident Abteilung A. als untere Ersatzbehörde:
J. A. gez. von Papen.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik i. V.: Fritz Rediger, Münster i. W.; Stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Münster und das Münsterland: Fritz Rediger, Münster i. W.; für Westdeutschland: Otto Heinz Tebbe; für Feuilleton: Peter Schlauß; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, sämtlich in Dortmund. Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häfner, Berlin-Lichterfelde; für den Zeno-Anzeigenteil: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W. — Druck: Zeno G. m. b. H. Münster i. Westf.

Zur Zeit gültiger Anzeigen-Tarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr. 5 vom 15. 2. 1935.

Verantwortlich für den örtlichen Textteil: Heinrich Schmitt, Bocholt; für den örtlichen Anzeigenteil: Josef van Gelder, Bocholt.

Verlag: J. & A. Temming, Bocholt, Realschulstraße 14. — Zur Zeit ist Preisliste 3 gültig —

Durchschnittsauflage V. 1935:
Zeno-Zeitung insgesamt 41 801

enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Ahlen: 3210; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld: 5631; — Borkener Zeitung, Borken: 3119; — Bürgerblatt, Emmerich: 1808; — Dülmener Zeitung Dülmen: 1852; — Halterner Zeitung, Haltern: 1773; — Kreiszeitung, Ahaus: 3146; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine: 4090; — Emsländische Tageszeitung (Lingen, Papenburg), Rheine: 1575; — Neuer Emsbote, Warendorf: 2504; — Tageblatt, Ochtrup: 1661; — Volksblatt, Bocholt: 6211; — Volksblatt, Wesel 928; — Volkszeitung, Emsdetten: 2330; — Volkszeitung Dorsten: 1963

Zu Pfingsten — die gute FISSER-Kleidung!

FISSER-Kleidung ist von höchster Zweckmässigkeit und Strapazierfähigkeit, dabei preiswürdiger als Sie es erwarten!

HERREN-ANZUGE
Äußerst solide Qualitäten
24.— 28— 34.— 44.—

HERREN-ANZUGE
in schneidertechnisch vollendeter Ausführung
52.— 58.— 64.— 74.—

SPORT-ANZUGE
wie sie sein sollen — zweckmäßig, strapazierfähig
22.— 29.50 38.— 48.—

BURSCHEN-ANZUGE
die den Wünschen junger Leute genau entsprechen
19.50 28.— 34.— 39.—

FISSER GABARDIN-MÄNTEL
entsprechen denselben Voraussetzungen und werden Sie in jedem Falle zufriedenstellen.

J. B. FISSER — BOCHOLT
3334a

KNICKERBOCKER und TENNISHOSEN
vom Hause FISSER besitzen alle Vorzüge guter Kleidung und sind doch für jedermann leicht erschwinglich.

Café Eilers
Bes. B. Matschke.
An beiden Pfingsttagen (3369g
Konzert mit Tanzeinlagen.
Empfehle meine Eisspezialitäten sowie Eisgetränke. Reichhaltiges Konditorei-Büfett.
Dortmunder-, Münchener- u. Fürstenberg-Biere

Zum Feuerwehrmann
An beiden Pfingsttagen
Konzert - Tanz

„Gut Hünting"
An beiden Pfingsttagen täglich ab 4 Uhr:
Großes Gartenkonzert
Tanz im Freien.
Es spielt die beliebte Kapelle **Grinx.** [3354g

Lohnend ist die Pfingst-Tour zur
Kreuzkapelle
An beiden Pfingsttagen
Konzert u. Tanz
im Freien.
3358ü

Unsern Pfingstbesuch
führen wir zum
Tierpark Kaisergarten
An beiden Pfingsttagen
Konzert mit Tanzeinlagen.
Ist das Wetter schön und trocken, wird der Park uns frohlocken.
Ist das Wetter kalt und naß, im Saale gibt's denselben Spaß.
80 Minuten Omnibusverkehr. (3350g

Restauration
„Zur Glocke"
Reinh. Ehlting
Pfingstsonntag u. -Montag
KONZERT und TANZ
4 kleine Pferdchen stehen an beiden Tagen den Kindern gratis zum Reiten zur Verfügung. (3372g

Restaurant
Hidding
Inh. W. Dierkes
An beiden Pfingsttagen 3374h
Konzert und Tanz

„Haus Waldesruh"
Haldern Rhld. 3337h
An beiden Pfingsttagen
großes Gartenkonzert mit Tanz im Freien

Zum Allerhöchsten
An beiden Pfingsttagen
Gartenkonzert
mit Tanz im Freien.
Bei ungünstigem Wetter im Lokale
Es ladet freundl. ein 3380h
Joh. Meinen

Westfälischer Hof
neben dem Schützenhaus.
An beiden Pfingsttagen
Konzert mit Tanz
Es spielt Kapelle Hellerforth-Kempkes.
Es ladet freundl. ein
W. Scholten. 3366h

Pfingstsonntag nachmittag
Gartenkonzert
mit Tanz im Freien
Venderbosch
Oehlingen 3341h

Alle Bocholter gehen am Pfingstfeste nach [3345ü
„Kloster Burlo"
Gasthof Wilkes
bekannt für gute, preiswerte **Speisen und Getränke.** „Kronenbier", naturreine Weine, Konzerte.

Junggesellen-Schützenverein Dingden
Am Pfingstmontag, dem 10. und Dienstag, dem 11. Juni, feiert der Verein im Saale des Ehrenmitgliedes Meteling in althergebrachter Weise sein
187. Stiftungsfest
verbunden mit **Königschießen und Festball.** Beginn des Festzuges am 1. Tag um 3 Uhr nachmittags.
Der **Festball** beginnt an beiden Tagen um 17 Uhr. Die Musik wird ausgeführt von der Bocholter Kriegerkapelle unter der Leitung des Herrn Willy Langheinrich.
Zu zahlreichem Besuch ladet frdl. ein
der Vorstand.
Fremde haben gegen Entree Zutritt. Die Bewohner vom Dorf werden gebeten, durch Flaggenschmuck zur Verschönerung des Festes beizutragen 3332ü

Besucht das schöne idyllische
Strandbad Sonsfeld
Haldern Rhld. Ruf Amt Mehr 47
Große Wasserrutschbahn, Springturm und sonstige Wasserbelustigungen.
Erfrischungsraum — Parkplatz
3117h

Gasthof (3371g
„Zum Mohren"
Anholt Inh.: Anton Schütt
An beiden Pfingsttagen großes
KONZERT

Pfingtkirmes in Anholt.
Sonntag, Montag und Dienstag
TANZ
Gutgepflegte Biere. Spiegelglatte Tanzfläche.
Es ladetet freundl. ein (3357g
Karl Drecker
Johann Vennemann
Kaisersaal.

Versuchen Sie Ihr Glück!
Lose der Reichslotterie
für Arbeitsbeschaffung
Preis 50 Pfg.
zu haben
Volksblatt-Geschäftsstelle
Realschulstraße 14.
Sofortige Gewinnauszahlung.

St. Georgius-Schützenverein Bocholt
Pfingstmontag 8 Uhr
kleiner Tanzabend
Wir laden die Mitglieder und deren Angehörige zu dieser Veranstaltung herzlichst ein. 3364ü
Der Vorstand.

Heute frischer Spargel
Spargel I. Sorte Pfd. 52 Pfg.
„ II. „ „ 48 „
gek. Schinken 1/4 Pfd. 38, 33 „
3% HILL 3%
Bocholt, bekannte Verkaufsstellen
Ruf 2124
3373ü

KLEINKUNST
Geschenke
für die **1. heilige Kommunion**
SONDERAUSSTELLUNG
Nordstraße 51
A. MÜSSEN
3311g)

Bocholter Wassersportverein 1920 e.V.
Am 15. Juni 1935, abends 8.15 Uhr, im Vereinslokal Langenhoff außerordentliche
Mitglied.-Versammlung
Tagesordnung:
a) Geschäftsbericht
b) Entlastung
c) Wahl des Vereinsführers u. der Kassenprüfer, gemäß den neuen Satzungen
d) Verschiedenes 3329h

Pfingsten m. Musik
macht doch viel mehr Freude. Ein Kofferapparat mit schönen Platten, eine hübsche Harmonika u.a.m. Es ist garnicht so teuer wie Sie meinen. Besuchen Sie mich heute. 3352h
J. Rindlisbacher
Nordwall 11.
Alles wird gern und unverbindlich gezeigt.

SEIT — 1913 —
Bad Driburg
am Teutoburger Walde
Frauen-Nierenleiden, Rheuma Gicht
(3340)

Miele Waschmaschine
D. R. P. D.R.G.M.
mit dem neuen geräuschlosen Wassermotor Nr. 6

(3333)
Eine Maschine Die Ihre Bewunderung restlos auslöst.
mit Stoßdämpfer und Patent-Lenkfuß
Die Konstruktion des Miele-Wassermotors Nr. 6 gewährleistet ein geräuschloses Arbeiten.
Die Maschine entspricht der bekannten erstklassigen Miele-Qualität.
Preise:
Oberantrieb Nr. 40/IG 80 Ltr. RM. 84.–, Nr. 40/IIG 100 Ltr. RM. 88.–
Unterantrieb „ 41/IG 80 „ „ 92.–, „ 41/IIG 100 „ „ 96.–
Preis für den losen Wassermotor: Oberantr. RM. 38.–, Unterantr. RM. 40.–
Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.-G. Gütersloh/Westf.
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Zur Kinderkommunion!
Das beliebte, seit Jahren eingeführte
Kommunionbüchlein.
Preis 15 Pfennig.
In allen Buchhandlungen zu haben.
Verlag J. & A. Temming, Bocholt.


(3343)

DEERING
Bindemäher Nr. 5
mit Fettpressenschmierung
4', 5', 6' und 7' Schnittbreite
Jeder Deering Bindemäher ist auch ein Lagerfruchtbinder
Deutsches Erzeugnis
B. Lensing, Mussum,
Landmaschinen. Tel. Bocholt 257

Alte 966h
Briefmarkensammlung
sowie alte **Geschäftsbriefe** aus den Jahren 1850—90 zu kaufen gesucht. Ausf. schriftl. Angebote unter **Nr.** 2100 an das „Volksblatt" erbeten.

Trauringe
schöne Formen, billigst
Uhren-Korte, Rhede.

D.K.W. Motor, 200 ccm, mit allen Schikanen, sehr gut erhalten zu verkaufen oder gegen **Sachsmotorrad** zu tauschen.
Angebote an **Alois Kühnel, Rhede, Burloer Str. 27**



Tekampe & Fisser
Bocholt i.W. Nordstr. 64 Ruf 2515

DKW Schwebeklasse
Innenlenker RM 3350.–
Cabriolet „ 3350.–
ab Werk
Bahnbrecher einer neuen Autozeit
Tekampe & Fisser
Bocholt i.W. Nordstr. 64 Ruf 2515


Gart.-Liegestühle und schirme
Gart.-Klappstühle
Rohr-Chaiselongues, Garten-Möbel in natur u. weiß lackiert in den verschiedensten Ausführungen in größter Auswahl sehr preiswert bei 3360h
Gerhard Rütter

Möbel-Verkauf!
Mittwoch, d. 12. Juni 1935, vorm. 10 Uhr, verkaufe ich in Bocholt im Hause **Königstr. 10** folgende gebrauchte aber gut erhaltene Gegenstände:
1 weißes Schlafzimmer, bestehend aus: kompl. Bett, gr. Kleiderschrank mit Spiegel, Waschtisch m. Marmorplatte, Nachtschränkchen, ferner: 1 eich. Ausziehtisch, 6 Polsterstühle, 1 Vitrine, 1 Spieltisch, Kristall Kronleuchter, versch. Bilder, Lehnstuhl, Tisch, Vertikow, 6 Stühle, Teppich, Gardinen usw. Besichtigung 1/2 Stunde vorher.
Wilh. Kampschulte
3313t Wesel, Viehtor 1

Heinz Wiepen
Bocholt, im Mittelstandshaus.
Anfertigung vornehmer Herrengarderobe. (3183

Gußeiserne Fenster
mit Verglasung 3378b
9 Stück 0.80 X 1.35 Meter,
1 Stück 1.40 X 1.80 Meter
Fahnenmast
12 Meter zu verkaufen.
Jos. Tangerding,
Gerberei u. Treibriemenfabr.

Farben kaufen (3184
nur zum **Fachmann** laufen . .
Farbenh. Th. Bußhoff, Rhede

Gesund durch Rebgold Traubensaft 3275
Kurschrift frei vom
Unkeler Winzerverein
Unkel Rhein I.

Krieger-Kameradschaft Rhede
Am Pfingstsonntag, gleich nach dem Hochamt, findet im Lokale Franz Rössing eine 3349t
Generalversammlung
statt. Ich lade dazu sämtliche Kameraden dringend ein.
Der Kameradschaftsführer
Tangerding

Radio-Gerät
äußerst preiswert abzugeben. 974t
Leopoldstr. 28

„Jugendfürsorge" in der Sowjetunion.

Der Kampf der Sowjetbehörden gegen die Sittenverwilderung.

Von unserem Moskauer Mitarbeiter.

☆ **Moskau**, im Juni.

Eine Reihe von Verordnungen über den Kampf, der gegen die Verwahrlosung und das Verbrechertum unter den Jugendlichen geführt werden soll, hat die Aufmerksamkeit weitester Kreise wieder einmal auf ein Thema gelenkt, das die Sowjetöffentlichkeit früher sehr stark beschäftigt hat. Längere Zeit hindurch war es um dieses Problem still geworden. In den letzten Monaten begann die Presse sich wieder mehr damit zu beschäftigen, und nunmehr haben die neuen Verordnungen die Bestätigung der Vermutung gebracht, daß das Problem immer noch ungelöst ist, und daß die bisherigen Maßnahmen vollkommen unzureichend gewesen sind.

Die sittlich verwilderten Gruppen von Jugendlichen, die obdachlosen oder aufsichtslosen in den Städten und auf den Landstraßen vagabundierenden Kinder sollen systematisch erfaßt und in Fürsorge- oder Besserungsanstalten untergebracht werden, die ihrerseits vor die Aufgabe gestellt werden, ihr Leistungsniveau wesentlich zu heben. Eine Auslese der besten Lehrkräfte und Fürsorgebeamten soll dazu herangezogen werden. Man fragt unwillkürlich, warum dies nicht schon längst geschehen ist, da doch schon vor Jahren der damalige Vorsitzende des Rates der Volkskommissare Rykow das Vagabundentum der Kinder als einen Schandfleck der Sowjetunion bezeichnet hat.

Auf die bisherige Methode der „Fürsorge" für kindliche Vagabunden wirft ein Vorfall ein sehr bezeichnendes Licht, der sich in Moskau abgespielt und allgemeines Aufsehen hervorgerufen hat. Bei einer Razzia nach jugendlichen Herumtreibern wurde auf einem Bahnhof ein kleiner Junge aufgegriffen, der dort auf seine Eltern wartete. Obgleich er sich verzweifelt wehrte, und genaue Angaben über seine Familienzugehörigkeit machte, wurde er doch als angeblicher Vagabund und Aufsichtsloser mit einem Transport weggeführt. Die unglücklichen Eltern machten auf der Suche nach ihrem Kinde ein wahres Martyrium durch. Fragebogen wurden ausgefüllt, Erhebungen nach Schema F angestellt, alles mit dem Ergebnis, daß über den Verbleib des Kindes nichts zu ermitteln war. Es wäre möglicherweise schon der amtliche Schlußstrich unter diese unglaubliche „Fürsorgemaßnahme" gezogen worden, wenn nicht die „Prawda", also das Zentralorgan der Kommunistischen Partei, sich der Sache angenommen hätte. Nachdem in diesem Blatt ein wütender Artikel über die Roheit und Schlamperei erschienen war, mit der die zuständigen Stellen hier vorgegangen sind, ist nun ein gewaltiger Schrecken in die verschiedenen Sowjetkanzleien gefahren, und es wird eine rege Tätigkeit entwickelt. Man sollte nun meinen, daß die Register der verschiedenen Besserungsanstalten soweit korrekt geführt werden, daß die jetzt mit der Suche befaßten Beamten in kürzester Zeit feststellen könnten, wo das Kind untergebracht worden ist. Das ist aber bisher nicht gelungen, und mit wachsender Erbitterung muß die „Prawda" immer wieder feststellen, daß man bisher nur ermitteln konnte, wo das Kind nicht ist. Es ist begreiflich, daß Fürsorgeanstalten solcher Art und solcher Mangel an Takt und Umsicht bei den mit dem Kampf gegen die Landstreicherei der Kinder beauftragten Personen eine scharfe Kritik hervorrufen, die auch aus den neuen Verordnungen der Sowjetregierung herauszulesen ist.

Der Kampf gegen Unsitten und Verrohung erstreckt sich indessen keineswegs nur auf die Jugend. „Krieg dem Chuligan", so tönt es aus allen Sowjetblättern. Mit diesem ursprünglich dem englischen Wort Hooligan nachgebildeten, aber schon längst in die russische Sprache aufgenommenen Ausdruck wird der Roheitsverbrecher jeder Schattierung bezeichnet, vom randalierenden Trunkenbold bis zum Messerstecher und Sittlichkeitsverbrecher. Die Verwilderung weiter Bevölkerungsschichten nimmt immer mehr zu. Die Gewerkschaftsblätter veröffentlichen immer wieder Klagen aus Arbeiterkreisen, daß die Klubs von allerlei dunklen Unterweltsexistenzen heimgesucht werden, daß die Frauen und Mädchen in den öffentlichen Parks und den Volksbelustigungsstätten angepöbelt und überfallen werden usw. Die Ermordung eines jungen Mädchens in Moskau rief dann wiederum die „Prawda" auf den Plan. Das Blatt stellte fest, daß auch diese Untat von „Chuligans" begangen war, die das Mädchen verschleppen wollten und es aus Wut über seinen Widerstand niedergestochen hatten. Es stellte weiter fest, daß der Mord nur verübt werden konnte, weil sich in der ganzen Gegend kein Polizeiposten befindet. Ein Artikel über die Unsicherheit in Moskau veranlaßte den Chef der Miliz (bekanntlich die Bezeichnung der Sicherheitspolizei) zur Einberufung einer Versammlung von Juristen, Polizeibeamten und Vertretern des Stadtsowjets, in welcher er über den Kampf gegen die Roheitsverbrecher berichtete. Er jonglierte mit Zahlen von Verhaftungen usw., kam aber selbst zu dem Schluß, daß bisher nicht genug geleistet werde, was er mit dem Fehlen der erforderlichen Zahl von Beamten und polizeilichen Einrichtungen entschuldigte. Auch in dieser Hinsicht sollen nun Maßnahmen getroffen werden.

Mit polizeilichen und gerichtlichen Maßnahmen kann aber immer nur eine Teillösung der im Kampf gegen die Roheitsverbrechen und die Sittenverwilderung gestellten Aufgaben erreicht werden. Es handelt sich ja nicht nur um bessere Bewachung der Straßen, Einsperrung von jugendlichen Vagabunden usw., sondern in wesentlichem Maß auch um eine Neuerziehung und geistige Umbildung großer Bevölkerungsgruppen, die der Verrohung und dem Abgleiten ins Verbrechertum verfallen. Dazu bedarf es aber nicht nur besserer Schulen und Kinderheime. Die Ideologie, die ganze geistige Struktur des Sowjetsystems ist an sich ein Hemmnis für eine Hebung des sittlichen Niveaus. Mit den Doktrinen des „unverfälschten Marxismus-Leninismus", mit den platten Nützlichkeitserwägungen des Materialismus wird man hier nicht weiterkommen. Die Sowjetpresse klagt über „seelenlose" Behandlung der wichtigen erzieherischen Aufgaben. Aber sie wagt nicht, über die Ursachen dieser Seelenlosigkeit Licht zu verbreiten. Und darum wird man hinsichtlich der Ergebnisse der jetzt so energisch anbefohlenen Kampagne für die guten Sitten ernste Zweifel hegen dürfen.

Nationalsozialistische Weltanschauung und Kunst.

Alfred Rosenberg auf der Reichstagung der NS-Kulturgemeinde.

DNB **Düsseldorf**, 7. Juni.

Auf der Reichstagung der NS-Kulturgemeinde in Düsseldorf führte am Freitag Alfred Rosenberg u. a. folgendes aus:

Viele Revolutionen haben im Laufe der Geschichte das Leben der Völker Europas erschüttert. Was eine Revolution in ihrem innersten Wesen aber darstellt, enthüllt sich niemals in den Tagen des Ausbruchs, sondern erst in den ferneren Jahren ihres Daseins. Was die nationalsozialistische Revolution in ihrem Kern, in ihrer Sendung und in ihrem Ziel darstellt, glaubten alle Kämpfer zu wissen. Sie hatten mehr als frühere Revolutionäre das Recht zu diesem Glauben, weil die große deutsche Revolution nicht ein plötzlicher Ausbruch, nicht die Folge einer Massenstauung gewesen ist, sondern das Ergebnis einer großen 14jährigen politischen und geistigen Erziehungsarbeit an der ganzen Nation. Nichtsdestoweniger steht es doch auch heute fest, daß in vielen Kreisen Deutschlands der Ideengehalt und der Tatwille des Alltags nicht immer deutlich begriffen werden und daß die deutsche Revolution in ihrem Wesen zwar nicht auf machtpolitischem Gebiet, aber auf der Ebene der Ideen und des Willens von den Vertretern der alten Mächte bei allen möglichen Gelegenheiten angegriffen wird. Entweder mit dem Ziel, den Gedankengehalt zu zerreden oder durch Verwendung der nationalsozialistischen Terminologie doch den alten Gehalt im neuen Gewande wieder in das deutsche Leben einzuführen. Und

so entwickelt sich die nationalsozialistische Revolution immer mehr zu einem Kampf der Weltanschauung, zu einem Kampf um die Rangordnung der Werte und damit letzten Endes zu einem Ringen um einen geschlossenen Lebensstil der Nation überhaupt.

Denn unter dem Begriff Stil kann man nur die auf einen einheitlichen Willenskern zurückgehende Ausstrahlung in Politik, Kunst und Wissenschaft begreifen, die auch auf den verschiedensten Gebieten des Lebens die gleiche innere Voraussetzung des Urteils und der äußeren Haltung gibt.

Es ist also ein neuer und doch wieder uralter Versuch, das Verhältnis von Persönlichkeit, Volk und Staat zu ändern und damit ist der Begriff der Freiheit erneut ins Zentrum unseres Denkens gestellt. Die Freiheit verstehen wir deshalb vom nationalsozialistischen Gedanken aus nicht als eine Hemmungslosigkeit des Individuums, sondern als eine schöpferische Leistung des Einzelwesens, als Darstellung seiner inneren Kräfte, zugleich aber auch als Darstellung jenes Blutes und Charakters, die die Voraussetzung für diese Persönlichkeit abgeben. Das Einzelwesen begreifen wir deshalb heute nicht als eine abgetrennte Erscheinung, sondern in der größtmöglichsten Entfaltung als die Blüte des gesunden Wesens eines Volkstums überhaupt. Und wenn wir eine nationalsozialistische Kulturgemeinde versammeln, so wollen wir damit zum Ausdruck bringen, daß wir es als höchste Pflicht der nationalsozialistischen Weltanschauung gegenüber empfinden, die Vermittlung zwischen Persönlichkeit, Volk und Staat zu schaffen, durch Sammlungen aller jener Kräfte, die aus dem gleichen Willen nach einem neuen Lebensgehalt und nach einer neuen Lebensform jene Aeußerungen des künstlerischen Schaffens fördern wollen, die das aussprechen, was Millionen fühlen, und dem einen künstlerischen Stil geben, was noch umgeformt in Millionen Menschenherzen lebendig ist. Und aus diesem Gedanken einer Kulturgemeinde ergibt sich ihre Pflicht zur Kulturpflege.

Wenn im Laufe dieser Jahre das Wort

Kunstbolschewismus

geprägt worden ist, so hat das seine tiefe Berechtigung, denn das was sich auf dem politischen Gebiet als zerstörende Arbeit gegen Volk und Staat in den letzten 15 Jahren gezeigt hat, und seine Parallelerscheinung auf dem Gebiete der ganzen Kunstkultur überhaupt. Das muß naturgemäß so sein, weil der Zerfall des deutschen Lebens nicht nur ein politischer, sondern ein allgemeiner Charakterzerfall war. Dieselben Kräfte, welche die kommunistische Weltanschauung vertraten, mußten folgerichtig den Zerstörungskampf nicht nur auf staatlichem Gebiet, sondern auch auf kulturellem Gebiet führen.

Es scheint uns deshalb als Gefahr und dem nationalsozialistischen Willen nicht entsprechend, wenn die eine oder andere Stelle sich auch heute noch dazu hergibt, diesen Begriff des „Kunstbolschewismus" als ein bloßes Schlagwort hinzustellen und gar im Zusammenhang mit dieser Diffamierung eines mehr als berechtigten Begriffs zugleich die Forderung aufstellt, man müsse den Künstlern mit Achtung gegenüberstehen, die vielleicht dem Geschmack des Einzelnen nicht entsprechen und in nicht immer gleich verständlicher Weise für Volk und Vaterland wirkten.

Wenn dann noch Presseerzeugnisse, die politisch vorsichtig geworden sind, derartige Worte mit Vergnügen aufgreifen und einen Angriff gegen die „Unentwegten" und „Uebereifrigen" versuchen, so zeigt das, wie unsicher noch an manchen Stellen das Urteilsvermögen gegenüber dem großen geistigen Kampf ist, in dessen Mitte wir stehen. Diese Unsicherheit kann aber zur Gefahr werden, wenn die bewußten Träger des Kulturzerfalls der letzten 15 Jahre sich derartige Ansichten zunutze machen und sich bemühen, den ganzen Ernst des kunstpolitischen Kampfes bagatellisieren, um auf diese Weise die nationalsozialistische Bewegung, da es politisch nicht mehr möglich ist, auf künstlerischem Gebiete zu zersetzen

Wenn wir uns hier in Düsseldorf deshalb zur Reichstagung der NS-Kulturgemeinde versammelt haben, so wollen wir von vornherein keine Zweifel darüber lassen, daß wir gewillt und entschlossen sind, den nationalsozialistischen Kampf für eine starke und schöpferische deutsche Kunst fortzuführen und deshalb auch niemals darin zögern werden, den versteckten oder offenen Angriffen mißgünstiger oder getarnter Gegner die entsprechende Antwort zu erteilen, ganz gleich, wo und an welcher Stelle sich diese auch wieder hervorwagen sollten. Wenn wir aber gegen diese Zersetzung mit sich tragende Tendenz auftreten, so wollen wir hier auch mit einbegreifen jene Künstlergruppen, die zweifellos über ein technisches Können verfügen und deren Arbeiten man zum Teil nicht als Arbeiten bewußter Zersetzung bezeichnen kann, wohl aber als Werke, denen gegenüber wir das Gefühl einer absoluten Fremdheit haben. Wir stehen vor der Tatsache, daß dem Nationalsozialismus, der als eine Bewegung des deutschen Stolzes und der Selbstachtung ins Leben getragen ist, eine Kunst aufgeredet werden soll, deren Gehalt buchstäblich alles das verneint, was an Werten die nationalsozialistische Bewegung getragen und zum Siege geführt hat.

Darum werden wir zwar jene Künstler nicht irgendwie staatspolitisch unterdrücken wollen, aber wir verbitten es uns hier in aller Oeffentlichkeit heute und für immer, daß diese Männer uns als die Bannerträger der nationalsozialistischen revolutionären Kunst aufgeschwätzt werden sollen.

Wir hoffen, daß die große nationalsozialistische Bewegung von der Notwendigkeit dieser eindeutigen Haltung immer mehr überzeugt wird und geschlossen gegen alle genannten Versuche, gleich von woher sie auch kommen mögen, Stellung nehmen wird.

Wir haben in diesem Jahr bewußt gegen die jüdische Herrschaft auf allen Gebieten der Kultur ebenso gekämpft wie auf den Gebieten der Politik und wir wissen nur allzu genau, daß gerade auf diesem Gebiete der Kunst das Judentum die furchtbarsten Vergiftungen hervorgerufen hat. Wir verwahren uns auch von dieser Stelle dagegen, wenn naturgemäß versucht werden sollte, auf Umwegen über Pseudonyme getarnte Juden wieder ins Geschäft zu führen.

Wir müssen uns als gesamte Bewegung hier nochmals zu den Ausführungen des Führers in Nürnberg im Jahre 1933 und 1934 bekennen, daß die Kunst eine heilige Angelegenheit des deutschen Volkes sei, daß wir die Pflicht haben, sie als revolutionäre und weltanschauliche Bewegung mit allen Mitteln zu fördern und daß deshalb die Führer des Verfalls niemals und unter keinen Umständen die Bannerträger unserer Zeit sein dürfen.

Denn entweder haben sie damals gelogen oder heute und in beiden Fällen sieht sich die nationalsozialistische Bewegung nicht in der Lage, sie als die Ihrige anzuerkennen.

Das, was hier unmittelbar für die bildende Kunst gefordert werden muß, muß auch Gesetz werden für alle anderen Gebiete.

Die Dichtung

ist in den vergangenen Jahren ebenfalls eine Waffe geistiger Zersetzung gegen Deutschland gewesen und auch hier werden wir mit der gleichen Folgerichtigkeit aus dem echten Instinkt heraus die Kräfte unserer Zeit pflegen und den Dichtern möglichst großen Widerhall in Deutschland geben. In dieser ganzen Arbeit teilen sich die NS-Kulturgemeinde und die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums. Wir können dabei mit Freuden feststellen, daß auf dem Gebiete der Dichtkunst die nationalsozialistische Bewegung eine viel größere Anzahl von Künstlern fördern kann als auf dem Gebiete der bildenden Kunst und ich bin der Ueberzeugung, daß wir es auch bisher nicht haben fehlen lassen, auf die Deuter unserer Zeit zu achten. Wir freuen uns, daß es einem jungen Dichter gelungen ist, sich zum Staatspreis für deutsche Dichtung durchzukämpfen und hoffen, daß aus der Hitler-Jugend einst jene Dichter und Sänger erstehen werden, die das heutige und das kommende Deutschland einmal braucht als geformten Ausdruck dessen, was sein Innerstes bewegt."

Der Redner drückte in diesem Zusammenhang sodann seine Verwunderung darüber aus, daß ein bestimmtes Gremium es für nötig gehalten hat, einen Preis für dramatisches Schaffen in diesem Jahre nicht zu verteilen, und erklärte, daß mehrere Dichter-Dramatiker einen solchen Ansporn für ihr Schaffen wohl verdient hätten. Alfred Rosenberg nannte hier Hanns Johst, der als Verfasser des „Schlageter" dem Märtyrertum des nationalsozialistischen Deutschland in seinem Drama ein erschütterndes Denkmal gesetzt hat.

Auf dem Gebiete der

Musik

ist Deutschland die ganze Zeit über ein Tummelplatz nicht nur „interessanter" und verständlicher Experimente gewesen, sondern wurde zum Aufmarschgebiet jener Kräfte, die die Wurzel deutscher Melodik und des ewigen deutschen musikalischen Empfindens überhaupt auszureißen sich bemühten. Die ganze atonale Bewegung widerstrebte dem ganzen Rhythmus des Bluts und der Seele des deutschen Volkes und wurde gerade deshalb von den politischen Machthabern von früher gefördert und eine ganze Anzahl, zum Teil begabter, zum Teil sehr minderbegabter Musiker hat sich hier in den Dienst dieser Pläne gestellt. Ueber sie ist die deutsche Musik in wenigen Schritten zur Tagesordnung übergegangen und die Werke der großen deutschen Musiker der Vergangenheit, sie sprechen heute genau so zu uns wie früher, ja zum Teil steht unsere Zeit mitten drin in einer Neuentdeckung jener Kräfte, jener Schönheit, die das liberalistische Zeitalter in ihrer ganzen Tiefe nicht begriffen hat. Uns ist deshalb nicht bange um die Zukunft!

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß nach und nach deutsche Jugend erstarkend in wuchtigem Rhythmus das aussprechen wird, was das unmittelbare Erlebnis auch unserer Zeit wiedergibt.

Mit dieser Hoffnung aber verbinde ich auch die unabänderliche Forderung, daß jene, welche führend waren im Ansturm gegen die deutsche Volksmusik nicht mehr die Möglichkeit erhalten, irgendwie leitend oder lehrend die deutsche Musik-Jugend zu beeinflussen. Die deutschen staatlichen Institutionen haben deshalb die Pflicht, alle diese Persönlichkeiten fernzuhalten von den Hochschulen für Musik, und wenn sie das nicht zustandebringen, dann haben sie ihren nationalsozialistischen Auftrag nicht begriffen.

Wir sind uns dessen bewußt, daß die Kämpfe, die zur Ueberwindung der Widerstände aufgebracht werden müssen, schließlich doch auch der eigentliche Prüfstein für die Stärke des inneren Willens und für die Leidenschaft des ringenden Menschen unserer Zeit sind.

Deshalb bejahen wir dieses Leben, ganz gleich ob es mit uns geht oder eine Zeit lang uns entgegensteht, in der festen Ueberzeugung, daß wie die nationalsozialistische Bewegung politisch gesiegt hat, einmal auch der Tag kommen wird, da sie weltanschaulich unerschüttert dasteht und auch ihre künstlerische Prägung gefunden haben wird.

Das ist der Tag, an den wir glauben, für den wir kämpfen und die Zusammenkunft hier soll uns diesen Glauben stärken.

Das erste Festkonzert: Drei Aufführungen.

Das erste Festkonzert innerhalb der Reichstagung der NS-Kulturgemeinde am Donnerstag abend, das unter Leitung von Generalmusikdirektor Hugo Balzer in der Städtischen Tonhalle stattfand, brachte drei Uraufführungen, und zwar zwei Orchesterwerke und ein großes Chorwerk mit Solisten, Sprechchor und Orchester „Einer baut einen Dom".

Dieses Chorwerk, komponiert von Hansheinrich Dransmann nach Worten von Carl Maria Holzapfel, ist Künder des neuen Kulturwillens, der aus der völkischen Gemeinschaft heraus den künstlerischen Niederschlag erstrebt, an dessen Erleben das ganze Volk uneingeschränkten Anteil hat. Zwei alte nationalsozialistische Kämpfer haben gemeinsam das Werk geschaffen. Allerdings zeigt sich das Dichterische dem Musikalischen an Unmittelbarkeit der Wirkung stark überlegen; erheblichen Anteil daran haben die Sprechchöre, denen ein Großteil der dichterischen Worte in der Form von Weckruf, Mahnung und Gelöbnis anvertraut ist. In rhythmischer Straffheit und packender Dramatik brachten 80 Mann des Arbeitsdienstlagers Rhein-Wupper die Wucht der Sprechchöre zur Geltung. Während die gut gelungene melodramatische Unterstützung des Orchesters oft aufhorchen läßt, bleiben einige orchestrale Zwischenspiele im Eindruck matter. Auch die auf dramatisch-energische Massenwirkung abgestellte Verwendung großer gemischter Chöre vermag nicht die klare Linie innezuhalten, die zur künstlerischen Kongruenz von Wort und Ton führt. Unmittelbar zum Herzen sprechen einige den Solisten anvertraute Gesänge lyrischen Charakters, darunter ein „Wiegenlied aus schwerer Zeit" und ein ergreifendes Totengedenken. Das Werk klingt aus in einen Hymnus: „Einer baut einen Dom — nicht aus Marmor mit bunten Fenstern und Kerzen. — Einer baut einen Dom aus dem Blutstrom lebendiger Herzen." Wenn also auch das Werk in der Gestaltung noch auseinanderfällt, so bietet es doch wertvolle Ansätze zu jenem Neuen, das zumal in den Sprechchören sich zu großer Eindringlichkeit verdichtet. — Neben dem Dirigenten Hugo Balzer machte sich besonders der Baritonist Rudolf Watzke mit prächtigem und ausdrucksvollem Organ um die ausgezeichnete Wiedergabe verdient.

Den Auftakt des Abends bildete eine Passacaglia für großes Orchester und Orgel, die der saarländische Komponist Albert Jung im Auftrag der NS-Kulturgemeinde geschrieben hat. Diese Variationen über ein ernstes und scharf umrissenes Thema zeigen ein äußerst gediegenes Können und ergeben zum Schluß durch die thematische Verwendung von B—A—C—H eine Huldigung für den deutschen Musikheroen.

Auch das zweite Orchesterwerk, die „Sommernachtstraum-Musik" von Rudolf Wagner-Régeny (dessen neue Oper „Der Günstling" vor kurzem in Dresden großen Beifall fand), verdankt einem Auftrag der NS-Kulturgemeinde ihr Entstehen. Im Gegensatz zu früheren musikalischen Illustrationen zu Shakespeares „Sommernachtstraum" stellt Wagner-Régeny das Spielerisch-Umschreibende in den Hintergrund; er bringt sieben kurze Orchestersätze, die in sich ein kraftvolles klangliches Eigenleben haben. Mag nun auch das Klanggefühl des Komponisten aus Bläsern und Trommel Wirkungen herausholen, die für manches noch an romantisches und verniedlichtes Nachempfinden gewöhntes Ohr fremd und hart klingen, — jedenfalls kommt Wagner-Régeny dem panhaften Charakter in Shakespeares „Sommernachtstraum" näher als irgend einer seiner Vorgänger.

Alle drei Uraufführungen fanden in Anwesenheit der Komponisten, die für starken Beifall danken konnten, eine freundliche Aufnahme.

K.

Englisches Flugzeug in Baden-Baden abgestürzt.

DNB **Baden-Baden**, 6. Juni.

Von sieben englischen Flugzeugen, die auf der Reise von Frankfurt nach Straßburg in Baden-Baden zwischengelandet waren, stürzte heute mittag das Flugzeug G-ADGK bei einem Rundflug über dem Flughafen Baden-Baden ab. Der Flugzeugführer Highfield aus London erlitt dabei schwere Verletzungen. Zwei Angehörige der Fliegerortsgruppe Baden-Baden des Deutschen Luftsportverbandes, die er als Gäste mitgenommen hatte, wurden leichter verletzt. Der Unfall ist vermutlich auf einen Bedienungsfehler zurückzuführen.

Der verunglückte Flieger Highfield gestorben.

DNB. **Baden-Baden**, 7. Juni.

Der verunglückte englische Sportflieger Highfield ist am Donnerstag abend im Städtischen Krankenhaus gestorben.

Vertagte Entscheidungen in USA.

§ **Washington**, 6. Juni.

Der gestrige Tag hat den beiden am heißesten umstrittenen Gesetzentwürfen ein vorläufiges Ende bereitet: Präsident Roosevelt hat seine auf eine Verlängerung des Nira-Systems hinauslaufenden Bemühungen eingestellt, während die Inflationisten ihre Agitation für ein Einspannen der Notenpresse zur sofortigen Auszahlung von über zwei Milliarden Dollar an die Kriegsteilnehmer aufgegeben haben. Beide Pläne sind jedoch damit keineswegs begraben, sondern werden gegen Ende des Jahres wieder aus den Aktenschränken hervorgeholt und vom nächsten Januar ab in der dann beginnenden letzten parlamentarischen Session vor den Wahlen erneut heiß umkämpft werden. Diese so entstandene Lage bedeutet für die Regierung alles andere als eine Erleichterung des Wahlkampfes oder eine Festigung der Stelle Roosevelts denn beide Fragen stehen außerhalb der parteipolitischen Programme und ihre Erörterung wird daher vermutlich eine starke Beunruhigung in die Reihen der Demokraten tragen. Hinzu kommt, daß, während bis vor wenige Wochen eine merkliche wirtschaftliche Erholung des Landes in den nächsten 12 Monaten als die beste Gewähr für eine Wiederwahl Roosevelts angesehen werden mußte, nunmehr die paradoxe Situation entstehen kann, daß eine Besserung der Wirtschaftslage von den Gegnern Roosevelts dahin ausgelegt wird, daß sie auf den durch die Entscheidung des Obersten Bundesgerichts herbeigeführten Rückzug Roosevelts aus der Privatwirtschaft zurückzuführen ist.

Die Hitler-Freiplatz-Spende braucht Freiplätze und Stiftungen, melde sie bei der NSV!

Aus Münster und dem Münsterland.

38000 RM. im D-Zug beschlagnahmt.

Am 5. Juni 1935 wurden durch einen Zollbeamten in dem über das Zollamt Bentheim nach Holland ausfahrenden FD-Abendzuge 38 000 Rm. in Banknoten bei einem staatenlosen Russen beschlagnahmt. Die Zahlungsmittel waren von dem Beschuldigten hinter den Sitzpoltern und in den Heizkörpern des Abteils versteckt worden.

Des weiteren erfolgte bei der Postbriefkontrolle in Bentheim die Beschlagnahme eines zum Ausland aufgegebenen Briefes mit 54 Dollarnoten.

Besondere Kraftfahrzeugkontrolle in Westfalen.

‡ **Münster**, 7. Juni.

Der bei Verkehrskontrollen und bei Verkehrsunfällen festgestellte Zustand einzelner Kraftfahrzeuge zwingt dazu, nach und nach sämtliche Kraftfahrzeuge auf ihre Betriebssicherheit nachprüfen zu lassen.

Die Nachprüfung erfolgt durch die Kreispolizeibehörden nach bestimmten Richtlinien. Besondere Unkosten sollen den Fahrzeughaltern hierdurch nicht entstehen.

Es wird erwartet, daß jeder Kraftfahrzeughalter im Interesse einer glatten Abwicklung der Kontrolle der an ihn besonders ergehenden Ladung pünktlich Folge leistet und sein Fahrzeug an dem angegebenen Ort und Zeitpunkt vorführt.

Die Urlaubszeiten im Gaststättengewerbe.

Wie der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen mitteilt, gehen im Treuhänderbüro immer wieder Klagen darüber ein, daß den Gasthausangestellten, namentlich den Lehrlingen, Ferien bei gleichzeitiger Vorauszahlung des entsprechenden Lohnes gar nicht oder nur in sehr geringem Umfange gewährt werden. Dem Treuhänder der Arbeit bleibt natürlich hier der Weg offen, durch Tarifordnung eine angemessene Feriengewährung zu erzwingen, die den berechtigten Wünschen der Gefolgschaftsmiglieder entspricht. Es liegt aber im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit, wenn der einzelne Betriebsführer je nach seiner Leistungsfähigkeit von sich aus in echter Sorgepflicht für seine Arbeitskameraden freiwillig seinen Mitarbeitern die freie Zeit gewährt, die nach treu erfüllter Pflicht zu ihrer Erholung unbedingt notwendig ist. Als angemessene freie Zeit bezeichnet der Treuhänder der Arbeit für Jugendliche und Lehrlinge bis zu 15 Jahren einen Urlaub von 12 Tagen, bis zu 16 von 10 Tagen, bis zu 17 von 8 und bis zu 18 von 6 Tagen und erklärt weiter: „Die gleiche Frist von 6 Tagen gilt auch als Grundurlaub angemessen für alle Gasthausangestellten und Gehilfen, die mindestens ein Jahr ihrem Betriebsführer in Treue gedient haben. Darüber hinaus ist es Aufgabe des einzelnen Betriebes, ältere Gefolgschaftsmitglieder und insbesondere Kriegsbeschädigte je nach der wirtschaftlichen Lage des Betriebes mit höheren Ferien zu bedenken." Der Treuhänder der Arbeit richtet an alle Betriebsführer im Gaststättengewerbe des Wirtschaftsgebietes Westfalen die dringende Aufforderung, in diesem Jahre unbedingt nach den vorstehenden Mindestsätzen Ferien zu gewähren, und bemerkt weiter: „Soweit die Feriengewährung durch Tarifordnung geregelt ist, besteht selbstverständlich die Pflicht zur Erfüllung der tariflichen Bestimmungen."

Aufschwung der westfälischen Fleischwaren- u. Zigarren-Industrie

‡ **Bielefeld**, 7. Juni.

Die besonders in der Versmolder und der Gütersloher Gegend beheimatete westfälische Dauerfleischwaren-Industrie hatte — so lautet der Bericht der ostwestfälischen Industrie- und Handelskammer — infolge saisonmäßiger Einflüsse eine rege Nachfrage zu verzeichnen und war deshalb voll beschäftigt. Die Fleischwarenpreise müßten etwas erhöht werden, da Schweine und Rinder knapp waren und daher teurer wurden.

Die Beschäftigung der westfälischen Zigarren-Industrie, die außer in einigen Teilen des Nordmünsterlandes vor allem im Kreise Herford und hier besonders in der Gegend von Bünde und Vlotho zu Hause ist, wurde infolge reger Nachfrage etwas besser.

Motorrad rast gegen Baum.

‡ **Bocholt**, 7. Juni.

Freitag morgen fuhr auf der Landstraße zwischen Bocholt und Wesel ein Motorrad in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Lenker, ein Molkereiangestellter von hier, wurde auf der Stelle getötet, sein auf dem Sozius mitfahrender Begleiter lebensgefährlich verletzt. Er wurde ins Bocholter Krankenhaus überführt.

Kind tödlich überfahren.

)!(**Neuenhorst**, 7. Juni.

In den späten Nachmittagsstunden des 6. Juni wurde der 10jährige Sohn des Maurers Matten aus dem benachbarten Uelsen beim Spielen auf der Straße von einem Bentheimer Kraftwagen überfahren. Der Junge erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit später verstarb. Immer wieder gilt den Eltern die Mahnung: die Straße ist kein Spielplatz.

Ostwestfalens Jäger in Bielefeld.

Zuchtwahl und Rehwildjagd. — Nur wenig gute und starke Böcke in Ostwestfalen.

‡ **Bielefeld**, 7. Juni.

Auf Einladung der Kreisgruppe Bielefeld der Deutschen Jägerschaft kamen hier die ostwestfälischen Jäger zu einer wichtigen Tagung zusammen, die sich im wesentlichen mit dem Problem Zuchtwahl und Rehwildjagd befaßte. Kreisjägermeister Wilser betonte einleitend, daß eine planmäßige Regelung der Rehwildjagd unerläßlich sei, wenn nicht größte Gefahren für das Weidwesen entstehen sollten. Für den Abschuß von Rehwild würden auch in den nächsten Jahren wieder Abschußpläne festgelegt, um zu gesunden Verhältnissen zu kommen. Da der edle und starke Bock als höchstes Ziel erstrebt werde, so müßten in diesem Jahre wiederum große Beschränkungen bei dessen Abschuß auferlegt werden. Denn im Augenblick seien in ganz Ostwestfalen, d. h. im gesamten Regierungsbezirk Minden, nur wenige gute und starke Böcke vorhanden.

Mit „Weidgerechtem Rehwildabschuß" befaßte sich auch das Referat von C. Engelking, der u. a. erklärte, nicht Paragraphen und Gesetze sollen im Letzten für den Jäger entscheidend sein, sondern sein Gewissen, denn das Herz des echten Jägers weist den rechten Weg. Mit dem Abschuß der Böcke ist grundsätzlich zu warten, bis der Bock verfärbt hat. Der Rückgang der Qualität der Gehörne ist in erster Linie durch den falschen Abschuß bedingt, denn es gibt leider in Einzelfällen noch immer Jäger, die den falschen Ehrgeiz haben, mit möglichst den besten Gehörnen auf Ausstellungen zu erscheinen und deshalb den Abschuß vornehmen, ohne die Gesetze der Zuchtwahl zu berücksichtigen. Denn gerade die gut veranlagten Böcke mit den starken Gehörnen müssen geschont werden, da allein sie eine reiche und gute Ernte garantieren. Dieses Ziel verlangt auch die stärkere Berücksichtigung des natürlichen Geschlechterverhältnisses. Von dem jetzigen 1:6-Verhältnisse in den Revieren muß man durch die stärkere Schonung der Böcke und geordneten Abschuß der weiblichen Tiere möglichst nahe an das natürliche Verhältnis von 1:1 kommen.

Eröffnung der Waldbühne Heessen am zweiten Pfingstage.

Im elften Spieljahr tritt die Waldbühne Heessen mit Friedrich Hebbels größter Dichtung „Die Nibelungen" mit des unvergleichlichen deutschen Recken- und Heldenspieles 1. und 2. Teil „Der gehörnte Siegfried und Siegfrieds Tod" auf den Plan. Elfjährige Spielerfahrung, der anerkannte, unbeugsame Wille der Spielschar, nur das Beste vom Besten zu bieten, und das unbeirrbare Wollen der Steigerung der Spielleistung in jedem Jahre bieten die Gewähr, daß das Hohelied der „Deutschen Treue", das ergreifende Spiel vom deutschen Helden Siegfried, für jeden Besucher zu einem gewaltigen und unvergeßlichen Erlebnis wird.

Weit über eine halbe Million Volksgenossen weilten in den zehn Spieljahren als Zuschauer auf der Heessener Waldbühne. Diese gewaltige Zahl ist der schlagendste Beweis für die volkskünstlerisch hochwertigen Darbietungen, für die Verwurzelung der Heessener Spielschar mit der Volksseele der westfälischen Heimat.

Wer darf das NSV-Abzeichen tragen?

NSG. Um eine einheitliche Regelung darüber zu treffen, wer das NSV-Mitgliederabzeichen tragen darf, hat das Hauptamt für Volkswohlfahrt in einem Rundschreiben an alle seine Dienststellen folgende Bestimmungen getroffen:

Zum Tragen der NSV-Nadel ist erst derjenige Volksgenosse berechtigt, der im Besitz eines vorläufigen Mitgliedsausweises seiner zuständigen NSV-Ortsgruppe ist.

Der unberechtigte Besitz der NSV-Abzeichen und NSV-Türplaketten ist nach Paragraph 5 Absatz 2 des Gesetzes gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei zum Schutz der Parteiuniform vom 20. 12. 34 strafbar.

Ausgetretene bezw. ausgeschlossene Mitglieder haben ihre NSV-Nadel bezw. NSV-Türplakette der zuständigen NSV-Ortsgruppe zurückzugeben. Eine Rückerstattung des dafür geleisteten Geldbetrages hat zu unterbleiben.

*

⅞ **Münster**, 6. Juni. **Prof. Dr. Joh. Plenge emeritiert.** Der Honorarprofessor der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster, Dr. Johann Plenge, Direktor des Forschungsinstituts für Organisationslehre und Soziologie, ist von den amtlichen Pflichten entbunden worden. Die Bibliothek des Instituts ist, wie wir erfahren, der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät zur Verfügung gestellt worden. Sie kommt im Fürstenbergsaale der Universität zur Aufstellung.

△ **Münster**, 7. Juni. **Ein feierliches Pontifikalamt auf der Freitreppe des Domes.** Das 1100jährige Bistum Münster wird das 400-Jahr-Gedenken der Vertreibung der Wiedertäufer durch eine besondere Feier begehen. Für Sonntag, den 23. Juni, ist in Aussicht genommen, daß vormittags 11 Uhr Bischof Clemens August vor dem durch eine Freitreppe weithin sichtbaren Westportal des Domes ein feierliches Pontifikalamt halten und der Bedeutung dieser Feier in einer Festpredigt gedenken wird.

△ **Münster**, 7. Juni. **Oberregierungsrat Moritz zurückgetreten.** Der durch langjährige Tätigkeit als Dezernent beim Oberpräsidium der Provinz Westfalen in der ganzen Provinz bekannte Oberregierungsrat Moritz hat den Antrag gestellt, aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte entbunden zu werden. Auf diesen Antrag hin ist Oberregierungsrat Moritz in den Ruhestand versetzt worden.

□ **Greven**, 6. Juni. **Brandstiftung zugegeben.** Der in der Bauerschaft Westerode gelegene Hof des Bauern Anton Wiggering-Holtrup wurde, wie mitgeteilt, durch ein Schadenfeuer am 13. Mai vollständig in Schutt und Asche gelegt. Allein der Sachschade wird auf 60 000 Rm. angegeben. Wie die Ermittlungen der Landeskriminalpolizei in Recklinghausen in Verbindung mit den örtlichen Polizeiorganen ergeben hat, ist der Brand durch die Hausangestellte Käthe Peisker in voller Absicht angelegt worden, den Hof zu vernichten. Nach dem Geständnisse der Brandstifterin hatte sie keine Lust, bei der landwirtschaftlichen Arbeit auf dem Hofe zu bleiben, wie es ihre Mutter wollte, sie wollte vielmehr zu ihrer Schwester nach Essen, um dort in einer Wirtschaft in Stellung zu gehen. Das junge Mädchen war herzlos genug, an dem Tage, an dem die Frau des Besitzers wegen Scharlachs ins Krankenhaus gebracht werden mußte, das Haus anzuzünden, da sie glaubte, dann am leichtesten von der Stellung loskommen zu können.

‡ **Heessen**, 7. Juni. **Einbrecher wandern ins Zuchthaus.** Im Dezember vergangenen Jahres wurden die Pfarrhäuser in Bockum, Heessen und der Nachbarschaft durch Einbrecher beunruhigt. Die Einbrecher hatten sich offensichtlich die stillen Häuser der Pfarrer zum Ziel ihrer Einbrecherkunst gesetzt. Dabei hatten sie es auf Geld, Meßwein und Fleischwaren abgesehen. Mehrfach wurden allerdings die Einbrecher gestört. So wachte der Pfarrer in Heessen auf, als die Einbrecher eine Scheibe zertrümmerten, um einzudringen. Durch Hilferufe und Schüsse vertrieb der Pfarrer die Einbrecher. Bei einem zweiten Versuch wurden sie nochmals vom Pfarrer verscheucht. Polizeibeamte, denen die Einbrecher begegneten, hielten die Verbrecher an. Diese entwichen jedoch, weil sie angaben und hoch und teuer versicherten, sie hätten gerade ihre Mädchen nach Hause gebracht. Eines guten Tages wurden sie jedoch festgenommen. Und nun hatten sich die Angeklagten Erich H., Wilh. H., Friedr. K. und als Hehler W. R. vor der Großen Strafkammer in Münster zu verantworten. Die Angeklagten bestritten ihre Straftaten. Das Gericht jedoch sah sie als überführt an und verurteilte sie, und zwar E. H. zu 2½ Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust, Fr. K. zu 1 Jahr Gefängnis und W. R. zu 3 Monaten Gefängnis.

Zwanzig Millionen schaffende Deutsche marschieren in der Deutschen Arbeitsfront.

Wo bleibst Du?

Wandernde Jugend braucht Herbergen.

Eine Fahrt durch den westfälischen Gau.

⌀ **Münster**, 7. Juni.

Auf Einladung des Gaues Westfalen im Reichsverband der Deutschen Jugendherbergen versammelten sich in Münster etwa 70 Schriftleiter der westfälischen Presse zu einer zweitägigen Rundfahrt durch die Jugendherbergen im Bezirk Minden-Ravensberg und Lippe Land. Diese Fahrt sollte allen Teilnehmern einen anschaulichen Eindruck von der unermüdlichen, selbstlosen, voll innerer Begeisterung um das große Werk der Deutschen Jugendherbergen getragenen Arbeit des Verbandes vermitteln, dessen Schaffen ganz in den Dienst der deutschen Jugend gestellt ist.



Jugendherberge Teckl enburg.

Photo: DJH (M.).

Seit mehr als 25 Jahren kämpft der Deutsche Jugend-Herbergsverband um die Schaffung vorbildlicher und zweckmäßiger Heimstätten für die wandernde deutsche Jugend. 130 eigene Jugendherbergen sind in dieser Zeit in Westfalen, dem Traditionsgau und Ursprungsland aller Jugendherbergen der Welt, errichtet worden. Aber noch sind alle Wünsche nicht erfüllt. Immer noch besteht ein fühlbarer Mangel an Herbergen, und mindestens 50 Herbergen müssen in der Provinz noch entstehen, um das Herbergsnetz zu schließen. Es muß dahin kommen, daß eine Jugendherberge im Abstand eines Tagesmarsches von 20—30 Kilometern erreicht werden kann.

Die deutschen Jugendherbergen sind eine der lebenskräftigsten Schöpfungen der Jugendbewegung, die deutscher Idealismus und Heimatliebe geschaffen haben. Sie sind Stützpunkte für das Erwandern und Erleben der Heimat und haben als Heimstätten viel zur Stärkung der Heimatverbundenheit beigetragen. Jahrelang ist in dem deutschen Jugendherbergswerk eine stille, beharrliche und erfolgreiche Arbeit geleistet worden. Die Zahl der Jugendherbergen, der Uebernachtungen und der Mitglieder legen beredtes Zeugnis ab von dem, was bisher erreicht wurde.

Als die Hitler-Jugend kurz nach der nationalsozialistischen Revolution die Leitung des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen übernahm, setzte eine noch stärkere Aufwärtsentwicklung ein. Heute kommt den Jugendherbergen eine erhöhte Bedeutung zu. Sie sind nicht mehr reine Uebernachtungsstätten, sondern dienen auch der Schulung der HJ und dem Unterricht der Schule. Als nationalpolitische Erziehungsstätten erfüllen sie in Schulungskursen und als Landheime für Abiturienten eine hohe und wichtige Aufgabe. So werden die Herbergen der Jugend immer mehr zum kulturellen Mittelpunkt der deutschen Jugend. Eine gesunde deutsche Jugend findet hier eine neue deutsche Lebensweise. Die deutsche Heimat wirkt nicht mehr fremd, sie wird erwandert und ist für die Jungen und Mädel kein leerer Begriff mehr, sondern etwas, woraus sie Erholung und Kraft schöpfen, wie sie der tägliche Kampf des Lebens von ihnen fordert. Jugendherbergen sind Gesundhäuser für die gesunde deutsche Jugend. Hier ist sie gut aufgehoben, hier darf sie sich ausleben in Gottes erfrischender und erquickender Natur. Hier erlebt Großstadtjugend, weitab der öden Steinwüste der Städte ein Stück Heimat, hier lernt sie Kameraden aus allen Teilen des Vaterlandes kennen und findet zu einer echten und tief erfühlten Volksgemeinschaft. Die Jugendherberge ist kein Platz für Muttersöhnchen, kein Platz für alle diejenigen, die zu Hause sich nicht helfen können und keinen Ordnungssinn haben. Und wer nicht gelernt hat, selbständig zu sein, der lernt es in der Jugendherberge, denn dort heißt es: Hausordnung! Sauberkeit, Ordnung und Disziplin herrscht in den Heimstätten. Und willig folgt die Jugend dieser selbstgewollten Disziplin. Sie ist sich bewußt, daß das Jugendherbergswerk auf Selbstzucht und Ordnung beruht. Und was man zu Hause nur mit Widerwillen lernen würde, darauf achtet in der Herberge der gesamte Kameradenkreis. So ist das einfache Leben in der Jugendherberge eine gute Erziehungsstätte auch in rein äußerlicher Hinsicht. Wandern, Schauen und Erleben sind eine Quelle der Freude, und ihre selbstverständlichen Voraussetzungen sind: Sauberkeit, Reinheit und Ordnung. Wer in seiner Urlaubszeit, in seinen Ferien und auf seinen Fahrten in Jugendherbergen geschlafen hat, der wird wissen, was es heißt: selbständig handeln und Ordnung halten. Und wenn man sah, wie begeistert, willig und selbstverständlich die Jugend den Anordnungen der Hausordnung und der Herbergseltern nachkommt, dem kam es zum Bewußtsein: hier herrscht Disziplin und Ordnung, kein widerwilliges Sichfügen oder gar Vorbeidrücken. Und so muß es sein, soll es ordentlich und sauber bleiben in den prächtigen Herbergen, die da überall in der schönen Heimat zu Nutzen und Gesundheit der deutschen Jugend gebaut worden sind.



Jugendherberge Paderborn (Heiersburg).

Photo: DJH (M.).

Die Schriftleiter der westfälischen Presse haben einen tiefen Einblick getan in die neuen Aufgaben des Deutschen Jugendherbergswerkes, die es innerhalb der deutschen Jugend zu erfüllen hat. Und sie alle haben die Ueberzeugung gewonnen, daß hier bereits Großes geschaffen worden ist. Ueberall sahen sie saubere Herbergen und fröhliche Gesichter unter der Jugend, die sich in ihren Heimstätten wohlfühlt. Leider entsprechen nicht alle Jugendherbergen den großen Anforderungen, die man an sie stellen möchte, dazu fehlt in vielen Fällen das Geld, aber überall sah man den guten Willen, mit den gegebenen Mitten das Beste zu schaffen. Wenn daher vom 15. bis zum 16. Juni die Hitlerjugend an die Oeffentlichkeit tritt, um für das Werk der deutschen Jugendherbergen zu werben, dann gilt es tatkräftig in die Reihen der Förderer zu treten, die das schöne Werk der Jugendherbergen erhalten und ausbauen. Die Jugendherbergen sind ein wichtiges Mittel zur Heranbildung einer gesunden deutschen Jugend. Noch ist das Endziel nicht erreicht. Die Mitarbeit eines jeden deutschen Volksgenossen ist dazu nötig.

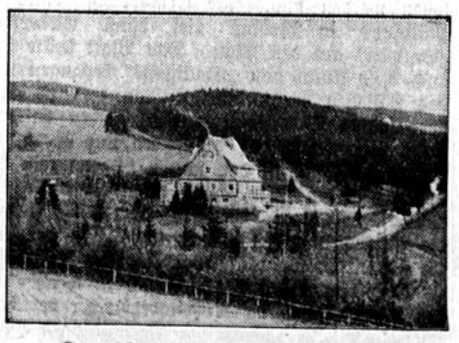
*

Die Fahrt nahm ihren Anfang in Münster, in der der „Zwinger", ein altes Bauwerk, besichtigt wurde, das von der Stadtverwaltung für den Ausbau einer künftigen Jugendherberge zur Verfügung gestellt wurde. Damit wird auch die Provinzialhauptstadt endlich eine würdige Herberge erhalten, die allen Anforderungen entspricht, die man an sie stellen muß. Von Münster aus ging die Fahrt nach Teklenburg. Hier sah man die erste Jugendherberge, die nach dem Kriege in Westfalen in Betrieb genommen wurde. Ein altes Privathaus in einem großen und prächtigen Park ist zu einer ausgezeichneten Jugendherberge umgestaltet worden, die reichlich Platz für 160 bis 170 Wanderer bietet. Schöne, sonnendurchflutete Tagesräume, helle, nicht allzu große Schlafräume, Brausebäder und gute Kochgelegenheiten ergänzen alles vorbildlich zu einer idealen Erholungsstätte unserer Jugend. Vom Ende des Parks aus genießt man einen herrlichen Fernblick über die weite Ebene des Münsterlandes.

Am Fuße des Jakobberges, gegenüber der Westfälischen Pforte, liegt die Jugendherberge Porta-Hausberge, die mit ihren rund 100 Betten eine gern besuchte Herberge für Wassersportler und Wanderer ist. Der schlichte und geschmackvolle Bau, der ebenso wie in Teklenburg, luftig hell und sonnig eingerichtet ist, wird der Jugend den Abschied nicht sehr leicht machen. In Oerlinghausen im Teutoburger Wald fanden die Schriftleiter Aufnahme für die Nacht. Hier hatten sie Gelegenheit, einmal ganz auf sich selbst gestellt zu sein. Und es soll am anderen Morgen manch einer ein bedenkliches Gesicht gemacht haben, als er seine Decke vorschriftsmäßig falten mußte, aber schließlich hat er es unter der freundlichen Hilfe eines Berufskameraden doch noch geschafft. Alle aber versicherten, daß sie ausgezeichnet geschlafen hätten. Wegen ihrer landschaftlich herrlichen Lage und der ausgezeichneten Fernsicht über das Weserbergland und den Teutoburgerwald erfreut sich die Herberge in Oerlinghausen eines stets steigenden Besuches.

Der zweite Tag führte über Salzuflen und Detmold, wo der Bauplatz für eine neue Jugendherberge besichtigt wurde, nach Paderborn. Hier hat sich der Gau ein schmuckes Haus als Heimstätte ausgesucht. Ohne viel Mühe ist es möglich, etwa 160 bis 180 Wanderer in großen und behaglichen Räumen unterzubringen. In Warburg hatten die Schriftleiter Gelegenheit, eine Herberge zu sehen, die sich besonders gut als Tagungsheim für nationalpolitische Erziehungslehrgänge eignet. 8 Schlafräume mit 115 Betten stehen zur Verfügung, von denen 35 in Dauerbelegung bereitgestellt werden können. Helle Tagesräume mit freundlichen Bildern laden zu längerem Verweilen ein und gestalten den Aufenthalt in dieser prächtigen Herberge zu einer erfrischenden Ruhestätte.

Den Abschluß der Pressefahrt bildete ein Besuch der Herberge in Brilon im Sauerland. Auf halber Höhe des 700 Meter hohen Poppenberges hat sich der Gau in reizvoller Lage einen wunderschönen Platz für seine Herberge ausgesucht, der geradezu ideal als Standort und Ausgangspunkt für Wandertouren geeignet ist. Schönheit einer alten Stadt, über die man vom Fenster der Jugendherberge einen herrlichen Ausblick hat, das außerordentlich vielgestaltige Briloner Hochland mit seinen weiten Laub- und Nadelwäldern machen den Aufenthalt zu einer angenehmen und wohltuenden Erholung.



Jugendherberge Brilon (Sauerland).

Photo: DJH (M.).

Viele Eindrücke sind auf die Schriftleiter in diesen zwei Tagen eingestürmt, an kleine und große Erlebnisse werden sie zurückdenken können, unauslöschlich aber hat sich der Gedanke eingeprägt, daß gerade in den Jugendherbergen deutsche Jungen und Mädel den Geist der Gemeinschaft erleben, und daß deshalb die Jugendherbergen der jungen Generation nicht nur erhalten bleiben müssen, sondern noch einer weiteren und gründlicheren Förderung bedürfen. Und jeder deutsche Vater und jede deutsche Mutter, die ihre Jungen und Mädel in die westfälische Heimat hinauswandern lassen, werden gerne am Reichsopfertag ihr Scherflein opfern, und so dazu beitragen, das deutsche Jugendherbergswerk zu unterstützen und weiter auszubauen.

O . . . cht.